Nr. 239.

Berlin, Donnerstag, den 14. October 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 239.

Berlin, Donnerstag, den 14. October 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Major und Chef des Generalstabes vom 5ten Armee-Corps v. Voigts-Rhetz den St. Johanniter-Orden, so wie dem Kammerdiener Greiff zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner

Dem commandirenden General des 7ten Armee-Corps, General der Cavallerie Grafen v. d. Gröben die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens, dem Gesandten Grafen v. Raczynski zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Spanien ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens Karl's des Dritten, so wie dem Director der Provinzial-Irren-Heilanstalt bei Halle, Geheimen Medicinal-Rath Dr. Damerow zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem ältest-regierenden Herzoge zu Anhalt ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzogl. Gesammt-Haus-Ordens Albrecht's des Bären zu ertheilen; so wie

Den bisherigen Appellationsgerichts-Rath v. Stosch aus Marienwerder zum Ober-Tribunals-Rath, und

Den bisherigen Kreisrichter Flemming in Labes zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Präsident der Immediat-Justiz-Examinations-Commission Dr. Simon von Kösen.

Abgereist: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe, Frhr. v. Werther, nach Kopenhagen.

Erhaltung

und, so weit es nöthig und möglich, Wiederherstellung der Stände, nicht dieses oder jenes, sondern aller, nicht auf eine hölzerne mechanische, sondern auf eine lebendige organische Weise, nicht mit ihren erkannten Mängeln und Gebrechen, sondern, so weit man dies vermag, gereinigt und geläutert und in einer den Verhältnissen und Bedürfnissen der Zeit angepaßten und entsprechenden Form. Gern bescheiden wir uns dabei, daß es mit viel geringeren Schwierigkeiten verknüpft ist, eine derartige Theorie in allgemeinen Umrissen hinzustellen und zu begründen, als dieselbe in das praktische Leben zu übersetzen. Doch dürfen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, wie wir uns in diesen Blättern keineswegs damit begnügt, die Oberfläche der Frage zu berühren, und wie die praktischen Schwierigkeiten, vielleicht schon in nicht zu ferner Zeit, unüberwindlich werden dürften, falls man es noch lange anstehen läßt, Hand anzulegen und durch einen frischen Entschluß den halben Gewinn vorweg zu nehmen. Der Stand, den wir hierbei vor allen anderen im Auge haben, ist der Handwerkerstand, nicht allein weil bei diesem das Bedürfniß am schlagendsten in das Auge springt, sondern auch weil hier eben so die Geschichte, wie die Wünsche und Handlungen der Betheiligten den Weg der Heilung untrüglich anzeigen. Wiederherstellung des corporativen Elements und dessen politischer Bedeutsamkeit, Wiederherstellung der Standesehre und, soweit Menschen überhaupt Garantieen gewähren können, einer gesicherten Existenz; Wiederherstellung von Zucht und Sitte und des dafür unentbehrlichen Instituts der Standes-Obrigkeit. Alles dies natürlich nicht zum Ruin wohlhergebrachter Rechte und auf Kosten Dritter: wir wollen ja eben die gesunden Elemente des Handwerkerstandes vor dem Hereinbrechen des socialistischen Sturmes bergen; auch nicht, wie man uns von gewisser Seite so gern unterschieben möchte, weil wir Industrie und Fabrikthätigkeit an sich haßten und verfolgten: wir wissen, daß viele frühere Handwerke der Fabrikthätigkeit nicht mehr entzogen werden können, und fördern gern und mit Ueberzeugung jede Industrie, so lange sie den Menschen und seine unsterbliche Seele als Zweck und nicht als Mittel behandelt; auch nicht, wie man hier und dort zu fürchten scheint, um die von uns sonst als recht und heilsam erkannten Principien der Handelsfreiheit auf diesem Gebiete außer Wirksamkeit zu setzen: es ist ja ein leicht faßlicher Unterschied zwischen den beiden Fragen: wer soll handeln und verkaufen, und womit soll man handeln und unter welchen Bedingungen soll man verkaufen? Immer aber bleibt die Frage und die Schwierigkeit: wie hat man es zu beginnen, um so viele widerstrebende Elemente und Interessen zu vereinigen, und was hat man zu thun, um wenigstens einen Anfang zu machen und Recht und Unrecht, Irrthum und Wahrheit, die leider in so vielen Köpfen bunt durcheinander gehen, zur Scheidung zu bringen? Wir glauben, daß hier die Geschichte sowohl der Vergangenheit als der Zukunft, d. h. die Erfahrung, die einzig sichere und richtige Lehrmeisterin ist.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 13. October. Das Papier ist geduldig. Nicht bloß Banknoten werden darauf gedruckt, es trägt sogar die Ruhmredigkeiten der „Oesterreichischen Correspondenz" über die „siegende Gewalt der mitteleuropäischen Zoll-Einigungs-Idee." Aber unterhaltend sind diese Exclamationen doch, wenn es z. B. in der jüngsten Nummer dieses Blattes im heißen Drange unaufhaltsamer Wahrheitsliebe heißt: „Je länger der Kampf der Gegensätze bereits währt, desto entschiedener hat sich die verständige öffentliche Meinung auf Seite Oesterreichs zu neigen begonnen. Die ökonomischen Ansichten und Tendenzen, welche seine Regierung vertritt, sind bereits in dem größten Theile Deutschlands in das Volksbewußtsein eingedrungen, und es ist kein gleichgültiges Symptom, daß Sympathieen für seine Handelspolitik nunmehr schon in jenen Provinzen Preußens auftauchen, die, wie z. B. Schlesien, auf die Industrie angewiesen und daher weit entfernt sind, an die alleinseligmachende Kraft des Freihandels zu glauben. Wir haben schon zu öfteren Malen hervorgehoben, daß nach unserem innersten Dafürhalten und in Uebereinstimmung mit dem Zeugnisse der gewichtigsten national-ökonomischen Autoritäten der Freihandel Preußen nicht zusagt." Die Kundgebungen der bedrohten Landes-Interessen in Sachsen, Darmstadt, Kurhessen und Nassau geben allerdings ein redendes Zeugniß von dem fühlbaren Eindringen der Wiener Tendenzen in das dortige Volksbewußtsein. Um so weniger kann es auffallen, wenn hie und da in Preußen auch die in den Oesterreichischen Vorschlägen ihren Nutzen erkennenden Sonder-Interessen ihre Stimme erheben. Es macht der Vortheil den Gefährten, wie der Dichter sagt. — Daß nun die „Oesterreichische Correspondenz" in Uebereinstimmung mit ihren national-ökonomischen Autoritäten den Freihandel für Preußen nicht zuträglich erachtet, glauben wir um so mehr, als dies Organ für solche Meinung sehr nahe liegende Interessen hat. Preußen hat aber eben seine eigenen und zum Theil etwas abweichenden Interessen, zu denen gerade gehört, daß es seine Politik weder durch fremdes „Dafürhalten", noch durch fremde Zwecke bestimmen läßt. Von diesem Gesichtspunkt aus findet auch ein sehr freundschaftlicher Wiener Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung seine richtige Würdigung, welcher höchst gnädig versichert: Oesterreich werde bei der nunmehr von ihm in die Hand zu nehmenden Regelung der handelspolitischen Angelegenheit Deutschlands Preußen stets seinen Platz offen lassen. Preußen befindet sich in der Lage, von dieser Güte keinen Gebrauch zu machen. Es weiß selbst seine Stellung zu wahren und wird sicherlich nicht unterlassen, bei jedem anderseitigen Vorgehen in der Sache auch seinerseits ein Wort mitzusprechen!!

— Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen heute Vormittag hier ein und stiegen im Königlichen Schlosse ab. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande werden, wie wir hören, erst heute Abend hier eintreffen.

— Der Oesterreichische Gesandte Freiherr v. Prokesch-Osten ist aus Wien hier wieder eingetroffen und hatte gestern eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel.

— Der Königl. Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Hohenthal ist aus Leipzig, der Großherzogl. Oldenburgische General-Consul Schmidt aus Hamburg, und der Geheime Regierungs-Rath und Director der Ostbahn Wernich aus Danzig hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Woldemar von Schleswig-Holstein, Commandant von Neisse, ist nach Neisse von hier abgereist.

— Der General der Infanterie a. D. von Pfuel ist nach Rauden, der General-Major und Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade v. Schlüsser nach Frankfurt a. d. O., und der Französische Divisions-General Letang nach Paris von hier abgereist.

— In diplomatischen Kreisen weiß man noch nicht, ob der gegenwärtige Aufenthalt des Frhrn. v. Linden in Berlin durch eine außerordentliche Mission veranlaßt wird, oder ob dadurch der diplomatische Verkehr Württembergs mit Preußen wieder angebahnt werden soll. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist man meist der letzteren Annahme zugeneigt.

— Die Nat.-Ztg. berichtet: „Außer dem Bundes-Preßgesetze spricht man jetzt auch wieder von einem „Bundes-Vereinsgesetz, welches aus den nächsten „Berathungen des Bundestags hervorgehen würde." — Wir bemerken hierzu, daß hier von einem beabsichtigten „Bundes-Vereinsgesetz" noch Niemand etwas weiß, daß dasselbe aber, wenn es wirklich in den Bundestag gebracht werden sollte, Preußischer Seits dieselbe Aufnahme finden würde, wie das „Bundes-Preßgesetz", d. h. daß es hier nur angenommen werde, wenn es nicht gegen die Bestimmungen des Preußischen Vereinsgesetzes verstößt, aber abgelehnt würde, wenn es gegen das letztere verstößt. Uebrigens liegt eine besondere Veranlassung zur Vorlage eines Bundes-Vereinsgesetzes gegenwärtig gewiß nicht vor, und es wäre eben nicht staatsmännisch, wollte man ein Bundes-Vereinsgesetz vorlegen, bevor das Schicksal des Bundes-Preßgesetzes entschieden ist.

— Wie wir hören, sollen für die Folge Anordnungen von rein provinziellem Interesse allein den betreffenden Landtagen zur Berathung zugehen und unmittelbar darauf durch Königl. Verordnung in Vollzug gesetzt werden.

— Bekanntlich ist eine Revision der gerichtlichen Sporteltaxe dringend nothwendig geworden. Nach der Nat.-Ztg. sollen zu der deshalb zu berufenden Commission zur Prüfung nicht nur Juristen, sondern selbst Laien, ingleichen Abgeordnete der hiesigen Anwaltschaft, zugezogen werden.

— Ein bedauerlicher Uebelstand ist aus der in vielfacher Beziehung so zweckmäßigen Uebernahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn durch den Staat, und zwar keineswegs in natürlicher und nothwendiger Consequenz derselben, hervorgegangen. Bis zu diesem jüngsten Zeitpunkte pflegte man namentlich solchen Personen, die im Interesse, zur Errichtung oder zur Inspection christlicher, vom großen Publicum bekanntlich nur sehr unzureichend unterstützter Anstalten (wir gedenken z. B. der an den Waisen- und Rettungshäusern arbeitenden Brüder aus dem Rauhen Hause, der Diakonissen und barmherzigen Schwestern) nothwendige Reisen zu machen hatten, freie Fahrt zu gewähren. Von jetzt an ist bei dieser Bahn, als einer Staatsbahn, jegliche Gewährung freier Fahrt aufgehoben. Die Besorgniß liegt nahe, daß die Directionen der Oberschlesischen und Freiburger Bahn, die zeither in jener Beziehung eine rühmenswerthe Liberalität beobachtet haben, nach solchem Vorgange nicht ferner glauben werden, dieselbe vor ihren Mandanten rechtfertigen zu können.

Königsberg, 12. October. Die Wahl des Oppositions-Candidaten Herrn von Facius zum Stadtrath und Syndicus ist von der Königl. Regierung nicht bestätigt worden. Auch sollen die sämmtlichen Wahlen der unbesoldeten Stadträthe eines Formfehlers wegen annullirt sein.

Czarnikau, 8. October. Die zum größten Theile aus den Mitteln der Gemeinde neu erbaute evangelische Kirche in Romanshof, Parochie Czarnikau, ist am 29. Septbr. c. feierlich eingeweiht worden.

Breslau, 11. October. Die Synode der von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner ist heute geschlossen worden. Während derselben fand täglich in der hiesigen lutherischen Kirche Abend-Gottesdienst statt. Unter den Gemeinde-Deputirten befand sich auch Hr. v. Thadden-Trieglaff.

* **Breslau**, 11. October. [Aus den Verhandlungen des Provinzial-Landtags] tragen wir noch Folgendes nach: In der 18. Plenar-Sitzung vom 4. October wurde der Schlußantrag in dem Referat des zweiten Ausschusses über den Entwurf zur Provinzial-Ordnung zur Berathung gestellt. Derselbe lautet: „Es möchte dem hohen Landtage gefallen, in der Adresse an Se. Majestät den König zu dem Gutachten über die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung die Erwartung und den Wunsch auszusprechen, daß, nachdem der Organismus der Gemeinden, Kreise und Provinzen auf die naturgemäße Gliederung und historischen Verhältnisse im Staate gegründet worden, auch die allgemeine Landesvertretung auf diese Basis im verfassungsmäßigen Wege gleichfalls geregelt werde." Es erhoben sich einige Stimmen gegen diesen Antrag, welche im Wesentlichen sich dahin aussprachen, daß in allen die allgemeine Gesetzgebung und namentlich die Verfassung betreffenden Angelegenheiten die Kammern das eigentliche Organ der lautwerdenden Wünsche des Landes bleiben müßten, und an die seien die desfallsigen Anträge zu richten. Der Provinzial-Landtag sei für die ausschließlich die Provinz betreffenden Angelegenheiten berufen, und es müsse bedenklich erscheinen, zu Anträgen zu schreiten, welche sich nur für die Kammern eigneten, sei es auch nur, um der Menge von Petitionen zu entgehen, mit denen derselbe voraussichtlich würde angegangen werden. Dagegen wurde aber angeführt, der Provinzial-Landtag stehe mit den Kammern in keinem Zusammenhange. Der Regierung könne es nicht gleichgültig sein, die Ansichten, die sich in der Provinz gebildet hätten, zu vernehmen, und dieselben erhielten einen ganz andern Nachdruck, wenn sie von der Vertretung der Provinz ausgesprochen würden. In Schlesien habe sich das ständische Bewußtsein eben so früher wie jetzt bei den gegenwärtigen Berathungen sehr bestimmt und lebendig ausgesprochen, es wurzele recht eigentlich in der Geschichte der Provinz, und eine an diese natürliche Gliederung der Stände sich knüpfende Interessen-Vertretung auch in der allgemeinen Landesvertretung wiederzufinden, sei gerade ein in der besonderen Entwickelung der Provinzial-Verhältnisse liegender Wunsch, den auf dem gesetz- und verfassungsmäßigen Wege zur Geltung zu bringen sowohl Recht als Pflicht des Landtags sei. Nach dem Schlusse der Discussion wurde es für passender erachtet, der beregten Bitte für den Fall der Zustimmung ihre Stelle in der Schluß-Adresse anzuweisen, und wurde demnächst der Antrag des Ausschusses in folgender, von dem Vorsitzenden desselben vorgeschlagener Fassung: „In der Schluß-Adresse an Se. Majestät den König die Erwartung und den Wunsch auszusprechen, daß, welche Aenderung auch der Organismus der Gemeinden, Kreise und Provinzen in den höheren legislatorischen Instanzen erfahren möchte, derselbe doch auf die naturgemäße ständische Gliederung und historischen Verhältnisse im Staate gegründet werden, auch die allgemeine Landesvertretung auf dieser Basis im verfassungsmäßigen Wege gleichfalls geregelt werden möchte," zur Abstimmung gebracht. Derselbe wurde mit 50 gegen 26 Stimmen angenommen.

** **Görlitz**, 9. Oct. [Ueber den Mord], den wir schon berichtet, erhalten wir noch folgende Original-Correspondenz: Heute früh wurde die verwittwete Baronin Schimmelpenning v. d. Oye Engelburg auf Schloß Lomnitz erwürgt in ihrem Bett, deren Schmuckschränke und Cassetten ausgeraubt, gefunden. Die Mörder sind auf einer hohen Leiter in die Thurmfenster gestiegen, nachdem sie mit Diamant die Doppelfenster zerschnitten. So ortskundig und vorsichtig waren sie, daß die im Vorzimmer schlafende Kammerfrau nichts gehört haben soll, und dennoch hat das Gericht noch keine Spur des Mordes. Das Entsetzen über diese Missethat zittert durch alle Gemüther, insbesondere da die Gemordete allgemein geliebt und eine Mutter der Armen war.

Düsseldorf, 10. Oct. [Verhaftung.] Unserer Polizei ist es gestern gelungen, einen in New-York wohnenden unverheiratheten Mann, einen Deutschen, seines Standes Barbier, der einer in New-York bestehenden Fabrik falscher Preußischer Darlehnskassenscheine angehört, auf dem Düsseldorfer Dampfboote „Victoria" zu verhaften. Derselbe hatte am 2. September New-York mit dem Schiffe „American Congreß" verlassen, um sich auf kurze Zeit nach Deutschland zu seinen Angehörigen zu begeben, war über London nach Rotterdam per Schiff hierher gereist und traf gegen 5 Uhr mit der „Victoria" hier ein. Der Verhaftete war mit vielem Goldgelde und mit einer sehr anständigen Garderobe — in einem ledernen Koffer verpackt — versehen. Ein Mitschuldiger ist ebenfalls verhaftet.

d **Rastatt**, 10. October. [Manöver; Fahnenweihe.] Gestern früh um 10 Uhr waren die in Karlsruhe vereinigten Truppen mit der Badischen Garnison von Rastatt (2 Bataillone) zu einem Feldmanöver bei Mörsch vereinigt. Die der Gefechts-Uebung unterstellte Grund-Idee war folgende: Auf der Straße von Ettlingen über Mörsch nach Neuburg zieht sich ein Corps (West-Corps) über den Rhein zurück. Die Nachhut, bestehend aus 3 Bataillonen, 4 Schwadronen und 3 Batterieen, deckt und sichert den Uebergang. Die Vorhut des Ost-Corps, 3 Bataillone, 1 Schützen-Abtheilung, 8 Schwadronen und 2 Batterieen, erzwingt das Debouchiren aus dem Haardtwalde, nimmt nach lebhaftem Widerstande Mörsch und rückt von 3 Seiten gegen Neuburg an. Die vortheilhafte Lage dieses Ortes ermöglicht dem Feinde, alle Angriffe abzuschlagen, und das Gefecht wird abgebrochen. — Se. Königl. Hoheit der Regent mit zahlreichem Gefolge auswärtiger Offiziere folgte mit größter Aufmerksamkeit den Bewegungen der Truppen, und seine heitere Miene drückte die Zufriedenheit mit den Leistungen derselben aus, die sich am Schluß des Manövers mit warmen Worten gegen die Commandeure aussprach. Um 1 Uhr rückten die Truppen frisch und fröhlich, glücklich über das Lob des geliebten Prinzen, in ihre resp. Quartiere ab. Heute früh um 10 Uhr waren die schon genannten 6 Bataillone (nebst Cavallerie und Artillerie) zum Empfang der langersehnten Fahnen auf dem großen Exercirplatze bei Karlsruhe versammelt. Ein herrlich mit Trophäen geschmückter Altar war von den Bataillons auf drei Seiten umgeben, rückwärts die Cavallerie und Artillerie. Rechts vom Altare standen 9 Offiziere, die geschmackvollen Fahnen entfaltend. Mit dem Schlage 10 Uhr erschien Se. K. H. der Regent und stellte sich vis-à-vis dem Altar mit seinem Gefolge auf. Ein Choral eröffnete die Feierlichkeit, worauf der katholische Geistliche, Decan Gaß, die Messe las und die vor ihn gebrachten Fahnen einsegnete. Hof-Diaconus Cnefelius betrat hierauf die Stufen des Altars und hielt eine rührende Rede, die bei Erwähnung des gütigen hochseligen Großherzogs Leopold Ihre K. H. die Frau Großherzogin, zur Seite des Altars in einer Kutsche haltend, zu lautem Schluchzen brachte. Der Rede folgte von Seiten des protestantischen Geistlichen der Segen über die Fahnen, und nun trat Se. K. H. der Regent vor die geweihten Insignien und hielt mit kräftiger Stimme eine eindringliche Ansprache an die Truppen. Die feuchten Augen der Offiziere und Mannschaften zeugten, wie tief die Worte des geliebten Prinzen in die Herzen eindrangen. Ein Hoch auf den Regenten folgte, und nun traten die Bataillons-Commandeure vor, um aus der fürstlichen Hand die heißersehnten Feldzeichen zu empfangen, welche von den Adjutanten in Empfang genommen und an den Defilirpunkten Sr. Königl. Hoheit aufgestellt wurden. Die Truppen defilirten in sicherer Haltung und erhielten zum Schluß die höchste Zufriedenheit ausgedrückt. Eine ungeheure Zuschauermasse hatte sich eingefunden und bewies durch ihre ruhige und anständige Haltung, wie auch auf sie die feierliche Handlung einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hatte. Mit klingendem Spiele und fröhlichem Gesicht zogen die Mannschaften vom Platze weg. Gewiß ist die ergreifende Feier ihnen allen tief ins Herz geprägt, und sie werden im rechten Augenblicke der Schlußworte des Kriegsherrn gedenken: Alle für Einen und Einer für Alle!

⁂ **Philippsthal**, 10. October. [Hofnachrichten.] Seit mehreren Wochen weilen Ihre Hoheiten der Herzog Eugen (Königl. Preußischer General) und die Herzogin Helene von Württemberg — Schwiegereltern unsers Landgrafen Karl — mit Ihrer jüngsten Prinzessin zum Besuch hier an unserm Landgräflichen Hofe. Dieselben werden uns in diesen Tagen verlassen und nicht, wie früher bestimmt war, erst nach Baden-Baden, sondern direct nach Ihrer Residenz Karlsruhe (in Schlesien) zurückreisen. Die verwittwete Frau Landgräfin Caroline, die ebenfalls längere Zeit zum Besuch hier war, schickt sich an, nach Meiningen, wo sie ein Palais besitzt, abzureisen, um dort den Winter zuzubringen. Unsere regierende Landgräfin Marie sieht neue Mutterhoffnungen entgegen.

Darmstadt, 9. Oct. Heute Vormittag um 9 Uhr sind Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger nebst Gemahlin nach Stuttgart abgereist, woselbst die hohen Herrschaften mehrere Tage verweilen und dann wieder hierher zurückkehren werden.

Frankfurt a. M., 8. October. [Französische Diplomatie.] Der neu ernannte Französische Gesandte am Großherzoglichen Hofe in Darmstadt, Graf Marescalchi, hat seine Functionen angetreten. Bei dieser Ernennung fällt der Mangel der Reciprocität ins Auge, indem die Großherzogl. Hessische Regierung seit der im Jahr 1848 erfolgten Einziehung ihres Gesandtschaftspostens in Paris, welche die Abberufung des Französischen Gesandten von Darmstadt zur Folge hatte, dort nicht mehr selbstständig, sondern durch den Badischen Geschäftsträger vertreten ist, in welchem Verhältniß keine Aenderung eintreten wird. Auch verdient noch Erwähnung, daß der hiesige Französische Gesandte Marquis de Tallenay vor einiger Zeit zum Gesandten für Nassau mit ernannt worden ist und als solcher seine Creditive in Wiesbaden überreicht hat.

Leipzig, 11. Octbr. Heute wurde Nr. 389 der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die Nummer

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

XII.

3. Winter-Landschaft.

(Schluß.)

Unter den übrigen Gemälden dieses Genre's sind nur noch die „Winter-Landschaften" von Gustav Lange aus Düsseldorf, Ferd. Otto in Berlin und L. P. Verwee in Brüssel zu erwähnen. Das Bild des erstgenannten Künstlers (Nr. 1150 d. K.), welches ebenfalls einen mit Eis bedeckten Fluß darstellt, zeichnet sich weniger durch die Behandlung des Eises selbst, dessen Farbe und Zeichnung nicht ganz naturwahr ist, als durch das vorzüglich schöne Ufer aus, welches, mit einer dünnen und losen Schneehülle überzogen, sich in niedrigem Terrain bis zum Saume eines in der nebligen Luft verschwimmenden Waldes hinzieht. Die Detaillirung dieser Partie ist mit einer großen Liebe behandelt; man betrachte z. B. die überall durch den Schnee durchblickenden trockenen Halme des Ufergrases, die Articulation des Strauchwerks, dem man die Saftlosigkeit und Zerbrechlichkeit ansieht, die dunstige und im Hintergrunde zur drohenden Schneewolke sich verdichtende Atmosphäre, und man wird von der Wahrheit des Bildes überrascht sein. Von vortrefflicher Wirkung ist besonders der Contrast zwischen dem wärmer betonten hellen Vordergrunde, der sich in kräftiger Bestimmtheit dem Blicke darbietet, mit dem dunkeln und kalten Hintergrunde; am meisten aber gewinnt das Bild rücksichtlich der Composition durch die an das Ufer sich anlehnenden einsamen Gehöfte, die einen recht heimischen Eindruck gewähren und den unwirthlichen Charakter der Landschaft kräftig hervorheben. Ein weniger entschiedenes Gepräge trägt die „Winter-Landschaft" Otto's (Nr. 427), die eine Windmühle am Rande eines gefrorenen Teichs darstellt. Rechts schließt sich die Aussicht mit einem im Ton vortrefflich behandelten Gebüsch ab, während links in der Ferne eine Stadt mit ihren Thürmen sichtbar wird. Das Bild hat seine großen Vorzüge, obschon ihm die rechte Winter-Stimmung fehlt, die schon beim bloßen Anblick ein gewisses Frösteln erzeugt.

Verwee führt uns in seinem ziemlich großen Bilde (Nr. 1432) eine recht belebte Scene vor Augen, nämlich ein Rudel Rehe, die von einem Paar Wölfen durch den Wald gejagt werden. Das Terrain stellt eine mit Schnee bedeckte aber rings von hohen Bäumen umgebene Lichtung dar, welche zum Theil von der noch hochstehenden Sonne recht hell beleuchtet wird. Auch in diesem Bilde ist eine große Naturwahrheit, was das Landschaftliche betrifft, denn die Thier-Staffage, welche übrigens von einem andern Künstler, dem bekannten Thiermaler Verböckhoven, gemalt ist, zeigt trotz der vortrefflichen Farbe und Zeichnung doch eine gewisse Lauheit in der Bewegung, da die Rehe mehr aus Uebermuth über den Schnee zu galoppiren scheinen, als den Eindruck von gejagten Thieren machen. Es ist weder Furcht noch Hast in ihrer physiognomischen Gestaltung, und nur eines scheint sich etwas mehr zu beeilen, vielleicht weil es bereits aus Erfahrung weiß, daß mit Wölfen nicht zu spaßen ist.

4. Architekturmalerei.

Die Architekturmalerei nimmt der Landschaft gegenüber ungefähr die Stellung ein, welche das Portrait in Bezug auf die Historienmalerei behauptet. Es ist also auch von ihr weniger ein selbstständig wirkender poetischer Gehalt, als vielmehr eine charakteristische Naturtreue zu verlangen. In dieser Beziehung steht nun Aurel Robert's „Innere Ansicht der Marcuskirche in Venedig" unter allen Architekturbildern der Ausstellung in erster Reihe. Auf eine Detailbeschreibung einzugehen, ist bei den Bildern dieses Genre's überhaupt unnöthig, da sie mit der Schilderung des dargestellten Motivs zusammenfallen würde, vorausgesetzt, daß es sich um keine freie Composition handelt. Aber was die Ausführung des Robert'schen Bildes betrifft, so trägt sie den Charakter eines so ernsten Studiums und einer so meisterhaften Technik, daß es unsere volle Bewunderung verdient und einer gründlichen Betrachtung würdig ist. Ihm zunächst steht F. Bossuet's „Aussicht am Rio verde bei Ronda im südlichen Spanien" (Nr. 1065), welche einen mehr landschaftlichen Charakter hat. Der schöne warme Ton, den die Abendsonne über die dargestellte Gegend gießt, verleiht dem Bilde eine Stimmung, die mit dem Eindruck des Architektonischen in trefflichster Weise harmonirt. Auch Michael Neher's „Architekturbild" (Nr. 397), welches eine Partie bei Weißenburg darstellt, ist ein sehr verdienstliches Werk, das sich besonders durch seine sorgfältige Detaillirung und die Kraft und Gesundheit seines Colorits auszeichnet.

Die zweite Reihe beginnt Schwendy, welcher unter Nr. 606 „den alten Ring in Prag mit der Theinkirche und einen Theil des Rathhauses" ausgestellt hat, ein Bild, das ebenfalls eine sehr fleißige Behandlung und ein tüchtiges Studium der Localbetonung zeigt; auch ist die vortreffliche Luftperspective darin als ein besonderer Vorzug anzuerkennen. Sehr verdienstlich sind auch die Bilder von Julius Helfft in Berlin (Nr. 189—192), unter denen das Architekturbild „Fondamento della maraviglia," welches eine Partie des Canals in Venedig darstellt, ein warmes und kräftiges Colorit und rücksichtlich der architektonischen Umgebung des Canals eine von tiefem und liebevollem Studium zeugende Naturwahrheit in der Modellirung sowohl wie in der charakteristischen Behandlung der Localtöne zeigt. Endlich ist noch Aug. Brasch aus Antwerpen zu erwähnen, dessen Architektur-Bild mit der den Niederländern eigenthümlichen Gesundheit und Energie des Colorits ausgeführt ist.

Die dritte Stufe endlich bilden einige Künstler, unter denen sich ein Name befindet, den wir sonst in erster Reihe zu sehen gewohnt sind: Scheuren. Sein „Burghof des Schlosses Elz" (Nr. 1408) ist ein durchaus verfehltes Werk, dem es nicht nur an Tonperspective, sondern auch an Wahrheit des Colorits mangelt. Nicht viel besser ist Herrmann's „Binnenhafen im Niederländischen Charakter", ein Bild, das, abgesehen von seinem unangenehm auffallenden Chokoladenton in den Gebäuden, ebenfalls weder Tonperspective noch Ruhe in der Farbe besitzt. Maar's „Einbringung der Reichskleinodien in Nürnberg im Jahre 1422" (Nr. 1388) ist in seiner brennenden Beleuchtung wie in seiner Composition ein mit einem Fleiße ausgeführtes Curiosum, der eines bessern Zweckes würdig wäre.

5. Thiermalerei.

Es wird dem freundlichen Leser, der unserer Wanderung durch die Säle der Ausstellung bisher gefolgt ist und noch ferner zu folgen geneigt sein möchte, nicht entgangen sein, daß wir von Anfang an einen bestimmten Gang beobachtet haben, indem wir von dem äußersten Extrem der Landschaft beginnend uns allmählich der Grenze nähern, wo die Culturentwickelung und mit ihr der Mensch zum Vorwurfe der künstlerischen Darstellung wird. Die „Marine", die „Winter-Landschaft" und die „Architektur" dienten uns so gewissermaßen als Ruhepunkte, um vor dem Betreten eines neuen und großen Gebiets etwas Luft zu schöpfen und frische Kräfte zu sammeln. Dieser allgemeine Gang von der Natur zur Cultur, welcher somit den rothen Faden unserer ganzen Entwickelung bildet, läßt sich nun in einzelnen Phasen derselben wiederum im Kleinen inne halten; insbesondere ist dies in der Thiermalerei der Fall, welche ja nach dem Culturzustande und der Bildungsfähigkeit des Thiers mehr der Landschaft oder mehr dem Genre verwandt sein muß. Ja, wenn einige Thiergemälde, in denen durch die sehr hervortretende landschaftliche Umgebung die Thiere selbst fast auf die untergeordnete Bedeutung der Staffage reducirt werden, ganz zu den Landschaften zu rechnen sind, so giebt es wieder andere, die aus dem entgegengesetzten Grunde, vorzüglich aber durch die in dem Bilde intendirte psychologische Charakteristik der Thiernatur entschieden zu den Genrebildern gehören.

Wir haben eine Andeutung über diesen Gang deshalb für nothwendig gehalten, damit man in der von uns gewählten Anordnung der Künstler nicht etwa eine auf die Qualität ihrer Werke bezügliche Stufenfolge erblicken möge, und beginnen daher zuerst mit denjenigen Bildern, welche man aus einem leicht erkennbaren Grunde „Thier-Landschaften" nennen könnte.

Ein vorzüglich schönes Werk aus dieser Sphäre ist das Gemälde von Fried. Voltz aus München: „Eine Heerde Kühe und Geisen halten Mittagsruhe an der Benedictenwand im Baierischen Hochlande." Dicht neben der steil emporsteigenden Felswand, die sich unten zu einer Höhle öffnet, befindet sich ein schmales Plateau, auf welchem sich die Kühe und Ziegen versammelt haben. Ein paar Schritt weiter geht es senkrecht in den Abgrund hinab, auf dessen entgegengesetzter Seite sich abermals eine kolossale Felswand und darüber hinaus die Schneegebirge der Baierischen Alpen erheben. Es herrscht eine wunderbar schöne Stimmung in dem Bilde, eine schwere, ruhige, sonnenhelle Luft bedeckt Thäler und Höhen und hüllt die Aussicht in einen warmen, gesättigten Ton, der durch das etwas bräunliche Colorit trefflich markirt ist. Die Gruppirung der Thiere, sowie die Zeichnung und Modellirung der einzelnen Kühe und Geisen ist so charaktervoll und lebendig, daß man dies Bild immer wieder mit neuem Vergnügen betrachtet. — Ziemlich auf gleichem Niveau stehend, jedoch mit größerer Detaillirung in der Modellirung der stofflichen Bekleidung und theilweise auch im physiognomischen Ausdruck des Geberdlichen und der Haltung der Thiere ausgeführt ist H. van de Sande-Backhuyzen's „Holländische Landschaft mit einem Stier, Kühen, Schafen u. s. w." (Nr. 516). Die Niederländer besitzen sowohl für das niedere Genre, wie besonders auch für die Auffassung und Darstellung des Thierhabitus ein Talent, das sich bei ihnen noch von den alten Meistern her fortgeerbt zu haben scheint. Dabei kommt ihnen nun noch die gerade im Stofflichen so vortrefflich wirkende Kraft und Gesundheit des Colorits zu Statten, in welchem sie noch immer unerreichte Meister sind. Man braucht nur die Wolle der Backhuyzen'schen Schafe zu betrachten, welche von einer fast täuschenden Naturwahrheit ist, um in dieser Sphäre die Meisterschaft der Niederländer anzuerkennen.

Einen gleich hohen Kunstwerth hat das „Arabische Pferd", oder wie es im Katalog (Nr. 1257) heißt: „Halt in der Wüste. Studium eines Arabers und seines Pferdes", von Eugen Verböckhoven, demselben Künstler, welcher in der oben erwähnten „Winterlandschaft" von Verwee die Rehe gemalt hat. Das Arabische Pferd — denn sowohl die Wüste wie der Araber sind in diesem Bilde nur als Staffage zu betrachten — ist mit einer Wahrheit im Ausdruck und mit einer Sauberkeit in der Bekleidung behandelt, daß wir wenigstens nicht wagen, ein Urtheil über die Details auszusprechen. Es ist ein feuriger Schimmelhengst in ruhiger Stellung, der mit glänzenden und klugen Augen und aufmerksam gespitzten Ohren aus dem Bilde herausschaut. — Sehr verdienstlich und ebenfalls ein großes Detailstudium verrathend sind die „Schaafe auf der Weide" (Nr. 1241) von Franz von Leverdonk aus Brüssel, an die sich dann weiterhin die „Pferde auf der Weide" (Nr. 77) von A. Brendel aus Berlin und die „Schaafe und Ziegen auf einer Gebirgshöhe" (Nr. 595) von Fried. Schultz aus Neu-Ruppin anschließen, in denen es jedoch schon weniger auf stoffliche Detaillirung und individuelle Charakteristik als auf die allgemeine Gruppirung und die Stimmung zur landschaftlichen Umgebung ankommt. Ein noch größeres Gewicht ist der landschaftlichen Staffage in dem übrigens sehr brav gemalten Bilde von H. Kaufmann aus Düsseldorf eingeräumt, welches eine „Landschaft mit Vieh" (Nr. 1369.) darstellt.

—p—

vom letzten Sonntag, mit Beschlag belegt. Der Grund davon ist unbekannt. Die Nummer enthielt einen Artikel „Vom Main" über den Eindruck, den der Abbruch der Berliner Zollvereins-Conferenzen in Süd-Deutschland gemacht.

≈ **Meiningen**, 10. October. [Hofnachrichten. Manöver.] Vorigen Dienstag ist unsere Herzogliche Familie von ihrer Sommer-Residenz Altenstein wieder hierher übergesiedelt und Abends gegen 5 Uhr in der Elisabethen-Burg eingetroffen. Gestern sind die Töchter Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Anna und Amelie, von Bad Liebenstein zum Besuch bei unsern höchsten Herrschaften angekommen, werden dem Vernehmen nach 8 Tage hier verweilen und dann nach Weimar gehen. Se. Hoheit der Herzog Bernhard weilt noch in Stuttgart. Vorigen Freitag fand das Schluß-Manöver unserer militairischen Herbstübungen statt. Se. Hoheit der Herzog geruhten demselben beizuwohnen.

Altenburg, 11. Oct. Auch die Altenburger Regierung ist jetzt dem Beispiele Weimars gefolgt, indem sie über die gewerbsmäßige Beförderung von Auswanderern eine das obrigkeitliche Aufsichtsrecht wahrende Verordnung erlassen hat.

Rostock, 10. Oct. Für den verstorbenen Professor Dr. Quittenbaum ist der Professor Carl Bergmann aus Göttingen zum ordentlichen Professor an die Landes-Universität berufen worden.

△ **Von der Weser**, 11. Oct. [Zur handelspolitischen Frage.] Die jetzige Lage der Zolleinigungs-Verhandlungen erfüllt uns hier keineswegs mit solchen Besorgnissen, wie sie die vaterländische Presse leider aus blindem Haß gegen Preußen, oder aus Vorurtheil und Schwärmerei für das mitteleuropäische große Deutsch-Oesterreichische Handelsgebiet von 70 Millionen Menschen — wir erinnern an die hartnäckige Opposition des Bremer ganz Oesterreichisch gesinnten Handelsblatts — vielfach geflissentlich zu verbreiten sucht. Wir vertrauen vielmehr jetzt, da Preußen endlich Ernst zeigt, um uns von den süddeutschen schutzzöllnerischen Kleinstaaten zu befreien, auf den gesunden Sinn des Deutschen Volks und der einsichtigeren seiner Einzel-Regierungen. Man wird bald begreifen, daß Süd- und Norddeutschland nicht anders unter einen Hut in Handels- und Steuerverhältnissen paßt, als wenn der Süden sich unbedingt dem Schwerpunkte, der offenbar nur im Norden und in dessen welthandeltreibender Stellung liegt, wieder zuwendet und dem September-Vertrage seine unumwundene Zustimmung ertheilt. Dahin wird und muß es kommen, trotz alles Geschreis der zu Oesterreich neigenden Sonderpolitiker an der Elbe, Isar, Donau, Mosel und am Rhein. — Preußen muß erstarken; es sei unser Schwert und Schild den täglich drohender sich gestaltenden Begebenheiten gegenüber. Aber mehr Freiheit, weniger Polizeidruck, weniger Verdunkelung gesunder staats- und handelspolitischer Begriffe! Das ist die conditio sine qua non der Erlangung der allgemeinsten Sympathieen von ganz Deutschland für Preußen. — Nur Einheit giebt Macht, und wir Deutsche außerhalb Preußens wollen unser herrliches Vaterland frei, einig und mächtig sehen, sollten wir auch Gut und Blut für unsre theuersten Interessen, wie in den Jahren 1813—15, einsetzen müssen.

⊡ **Hamburg**, 12. October. [Der Senat.] Gestern verstarb hierselbst der kaufmännische Senator W. Eybe. Derselbe gehörte zu den Anhängern conservativer Grundsätze im Rathe. Dieser Todesfall wird nicht umhin können den Stand der Dinge im Rathe wieder thatsächlich zur Anschauung zu bringen. Verfassungsmäßig ist der Rath verpflichtet, die Vacanz innerhalb acht Tagen nach dem Todestage wieder zu besetzen. Die liberale Partei wird natürlich Alles aufbieten, die Wahl zu hintertreiben. Mit Gespanntheit sieht man deshalb auf das Collegium der Oberalten, welchem nunmehr wiederum die Gelegenheit dargeboten, die Aufrechthaltung der rechtmäßigen Verfassung in amtlicher Stellung kräftig zu wahren.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

np* **Wien**, 10. October. [Ansichten und Absichten in der Handelsfrage.] Die Vorlagen, welche in der handelspolitischen Frage unsere Regierung am Bundestage machen will, sind durch eine im Handelsministerium niedergesetzte Commission bereits ausgearbeitet worden und befinden sich derzeit im Ministerium des Aeußern, von wo aus sie bald nach dem Wiederbeginne der Verhandlungen nach Frankfurt gesendet werden sollen. Ueber den Inhalt derselben vernimmt man, daß die in den ursprünglichen, die „Zolleinigung" betreffenden Denkschriften niedergelegten Grundsätze wesentliche Modificationen erhalten haben, daß das System der Gesammt-Zolleinigung mit Deutschland, mit Zugrundelegung der in dieser Hinsicht in neuester Zeit gemachten Erfahrungen und der in Darmstadt, Stuttgart und München getroffenen Vereinbarungen, vollständig umgearbeitet worden ist, und daß ferner auch umfassende Mittheilungen über die Zoll- und Handelsverträge mit Toscana, Parma und Modena beigegeben sind. Wie ich vernehme, hat der diesseitige Gesandte am Preußischen Hofe Freiherr von Prokesch-Osten auf die diesfalls eingeleiteten Schluß-Verhandlungen einen entscheidenden Einfluß ausgeübt, sowie es denn auch gewiß ist, daß die Handelsfrage ausschließlich Gegenstand der Conferenzen war, welche zwischen dem Minister des Auswärtigen Grafen v. Buol und dem Freiherrn v. Prokesch-Osten stattgefunden haben, und zu denen in letzterer Zeit auch der Großherzogl. Badische Staatsminister Baron von Rüdt kurz vor seiner Abreise nach Dresden beigezogen worden ist, woraus man den Schluß zieht, daß derselbe im Namen seiner Regierung beauftragt war, die Nichtunterzeichnung der Münchener Erklärung Seitens des Bevollmächtigten für Baden auf eine unser Cabinet befriedigende Weise zu motiviren. Mit Rücksicht auf die Wiedereröffnung der Zollconferenzen in Wien vernimmt man, daß dieselbe in diesem Jahre nicht mehr erfolgen werde, sondern daß die bezügliche Einladung an die betreffenden Regierungen erst zu Anfang des nächsten Jahres geschehen soll. Es läßt sich übrigens hierüber nichts Definitives mittheilen, da es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, daß nachträglich wieder ein anderer Beschluß gefaßt wird. Einstweilen genügt es zu wissen, und es ist dies auch die Hauptsache, daß eine Wiedereröffnung der Wiener Zoll-Conferenzen fest beschlossen ist; der Zeitpunkt derselben ist vor der Hand ziemlich gleichgültig.

Pordenone, 10. October. Um 9 Uhr wohnte Se. Majestät der Kaiser der Messe bei. Hierauf beehrte derselbe den General der Cavallerie v. Gorzkowsky aus Anlaß seines heute vollendeten sechszigsten Dienstjahres mit einem Besuche. Von 3 bis 4 Uhr geruhte Se. Majestät Audienzen zu ertheilen. Um 4 Uhr Tafel beim Feldmarschall. Abends Beleuchtung der Straßen und des Theaters. Se. Königl. H. der Herzog von Parma ist am 7. d. Mts. zum Besuche Sr. Majestät hier eingetroffen und verweilt noch hier.

Ausland.

Wir haben gestern gesagt, daß die Lehnstreue und Felonie in ihrer damaligen Gestalt den eigenthümlichen Elementen und Verhältnissen des Mittelalters angehören, doch müssen wir heute hinzufügen, daß nichtsdestoweniger der Kern der Sache zu dem Wesen des Feudalismus gehört, wir meinen die Gegenseitigkeit der Treue zwischen der höchsten und den untergeordneten Obrigkeiten, zwischen den Regierungen und Denen, auf welche sie sich stützen, und daß ohne diese gegenseitige Treue keine Regierung Bestand haben kann, sie habe Namen wie sie wolle. Eine dunkle Ahnung von der Wahrheit dieses Satzes hatten schon die Constitutionellen, wenn sie, in Ermangelung eines Bessern, die Organisation und Disciplin ihrer Parteien als die Hauptstütze ihrer Macht und als den Hauptfactor des Staatslebens überhaupt betrachteten, wenn sie verlangten, daß alle Beamte auf den Wink ihrer allmächtigen, die Könige in's Altentheil setzenden Minister absetzbar, die Minister dagegen für jede auch die kleinste Handlung und Unterlassung ihrer Beamten verantwortlich sein sollten, nur daß sie, wie Alles, so auch diese Wahrheit durch Wegthun des Hauptes zur Caricatur verzerrten. Heute hat man die Sache in Frankreich besser begriffen. Der Prinz-Präsident hat, wie den Satz, daß das Haupt des Staates der einzige Verantwortliche vor Gott und vor Menschen, so auch den andern nicht minder wichtigen und folgenreichen Satz wieder in sein Recht eingesetzt, daß alle Beamte nur zu dem Haupte des Staates in einem Verhältnisse stehen, daß sie mit diesem stehen und fallen müssen, daß ihre Treue oder Untreue gegen diesen über ihr Verbleiben entscheidet, daß aber natürlich auf der andern Seite alle Beamte und sonstige treue Diener ihres Herrn die Gewißheit haben müssen, nicht gerade ihrer guten und treuen Dienste wegen desavouirt zu werden. Indem wir dies aussprechen, wollen wir nicht in Abrede stellen, daß bei der Praxis in Frankreich manches mehr als Bedenkliche mit unterläuft; dennoch aber wird Jeder, der den Zusammenhang und die Motive der jetzigen Einheit und Energie des Französischen Gouvernements aufmerksam verfolgt, sicherlich bei den von uns aufgestellten Gründen stehen bleiben.

Frankreich.

△△ **Paris**, 10. October. [Drohungen des „Journal de Francfort" und was L. N. Bonaparte von denselben zu halten scheint. Rückzug der legitimistischen Presse. Jämmerlichkeit überall.] Der bekannte Artikel des „Journal de Francfort" hat hier, wie ich Ihnen bemerkte, eine gewisse Sensation hervorgebracht. Aber nicht bloß in der officiellen, sondern auch in der legitimistischen Welt, welche, wie sich von selbst versteht, den politischen Doctrinen des Frankfurter Blattes ihre Beipflichtung versagt. Die „Union" protestirt heute in einem trefflichen Artikel gegen die Behauptung, die Territorialfrage beherrsche alle übrigen, und giebt den Regierungen u. A. Folgendes zu bedenken: .... „Dadurch, daß Europa seit der allgemeinen Conspiration von 1820 seine Gleichgültigkeit gegen jede andere Frage, als die von dem Territorialbesitze, fortwährend constatirte, hat es den Völkern gelehrt, sich als unbetheiligt in den Revolutionen zu betrachten, welche die Throne erschüttern. Die Folge davon war eine erstaunenswürdige Disposition in den Geistern, die Erschütterungen wie ein Schauspiel anzusehen und von den Regierungen, die einander folgten, nichts als ein wenig Wohlstand zu verlangen. Weshalb nicht? Es war ja nichts geändert in dem Territorialbesitz. Aber was werden in dieser Theorie die Treue, die Pflicht, die Hingebung und die politische Tugend? Was Frankreich betrifft, so ist zu glauben erlaubt, daß die Doctrinen des „Journal de Francfort" es nicht sind, welche seinen Gang und seine Geschicke hemmen werden. Wir wollen uns nicht in Vorhersagungen ergehen. Wir bemerken nur, daß die Politik, welche die moralischen Schranken der Staaten leichtsinnig verrückt, wenig consequent ist, wenn sie die materiellen Schranken der Besitzungen zu befestigen sich anmaßt." — — Louis Napoleon scheint übrigens ganz genau zu wissen, was er von der Drohung des „Journal de Francfort", das bekanntlich erklärte, die großen Mächte würden kriegerische Anstalten treffen, wenn der neue Kaiser die Territorial-Bestimmungen der Verträge nicht ausdrücklich anerkennen wollte, zu halten hat. Denn man versichert mir, daß er entschlossen sei, sich zu einer solchen Erklärung nicht herzugeben, sondern eine etwaige Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs ruhig abzuwarten. Es genüge, daß er durch die That seine Mäßigung und seine Friedensliebe beweise, und er sei überzeugt davon, daß die ausländischen Mächte sich ihm von selber wieder nähern werden, sobald sie von ihren ungegründeten Besorgnissen zurückgekommen seien. Bestätigt sich dies, so haben wir einen neuen Beweis davon, daß der Präsident der Republik seine Leute ganz genau kennt. Er weiß was er will, und die Andern wissen nicht was sie wollen, das ist das ganze Geheimniß seiner Kraft, und nicht durch diplomatische Federfuchsereien wird er sich aus seiner vortheilhaften Situation herausdrängen lassen. Aber auch die Legitimisten sollen sich nicht allzu sehr in die Brust werfen. Sie sehen den Splitter im Auge Europa's, nicht aber den Balken in ihrem eigenen, und es ist eine wahre Lust, zu lesen, wie ihre Blätter in allen Ecken des Landes der neuen Regierung zuschwören, daß es ihnen im Traume nicht eingefallen sei, dem Kaiserreich ihre Beipflichtung zu versagen. Zwar giebt es noch einige verstockte Gemüther, welche sich auf ein Manifest der beiden Königlichen Familien freuen, und die Herren von der „Assemblée nationale", die Saint-Albin, Saint-Mallac, Saint-Guizot, Saint-Salvandy und wie die Heiligen alle heißen, drohen mit der Fusion ganz so wie die Diplomaten des „Journal de Francfort" mit kriegerischen Anstalten, aber es kommt mir vor, als ob Louis Napoleon die Fusion gerade so sehr fürchte wie diese Anstalten, und er würde vollkommen Recht haben. Wie es heißt, wird bei Gelegenheit der Proclamation des Kaiserreichs der Senat um einige 40 Mitglieder vermehrt werden. Man nennt viele Legitimisten, denen die hohe Würde zugedacht ist, u. A. die Herren de Pracontal, de Guiche und de Walsh-Serrant.

** **Paris**, 10. Oct. [Zur bevorstehenden Rückkehr des Präsidenten; Mißverständniß; Notizen.] Der Präsident der Republik wird schon am 16. October hierher zurückkehren. Alle Senateurs haben Befehl erhalten, sich an diesem Tage in den Tuilerieen einzufinden, dort wird Marschall Jerome Bonaparte den Präsidenten ansprechen und ihn bitten, den Senat zur „Prüfung von eingegangenen Petitionen" zusammenzuberufen. Am Abend verläßt der Präsident die Tuilerieen wieder und begiebt sich nach dem Elysée-Bourbon; am folgenden Tage bezieht er das Schloß Saint-Cloud wieder bis zur Proclamirung des Kaiserthums. In den Tuilerieen wird übrigens Tag und Nacht gearbeitet. Die Plätze für die 4 Ehrenpforten sind schon bestimmt: an der Austerlitz-Brücke, vor der Notre-Dame-Kirche, vor dem neuen Circus auf dem Boulevard du Temple und an der Ecke des Boulevard und der Straße de la Paix. Das Plebiscit wegen Aufrichtung des Kaiserthums soll ganz einfach die Frage enthalten: République ou Empire? Die beiden Schwadronen Guides unter dem Obersten de Fleury sollen den Stamm der künftigen Kaiserlichen Garde-Cavallerie bilden. Man spricht, daß auch zu Bordeaux ein seltsamer Pistolenschuß abgefeuert worden sein soll; das Scheingefecht zu Toulon soll auch wegen eines entdeckten Complotts abbestellt worden und 40 Personen verhaftet sein. Dabei will ich noch bemerken, daß hier einige Personen die Stelle in Ihrem neulichen Briefe aus Montpellier, wo es heißt: „ein ordentlicher Flintenschuß mitten in dieses Lügengewebe hinein hat etwas Erfrischendes" seltsamer Weise als eine Aufforderung zum Meuchelmord (!) betrachten und ein großes Geschrei darüber erheben, obwohl der Schreiber des Briefes in der Zeile darüber seinen Abscheu vor dem Meuchelmord ausspricht. (Wir begreifen in der That nicht, daß man in Paris diese Stelle so mißverstehen und uns, oder unsern Correspondenten, für Vertheidiger oder Prediger des Meuchelmordes halten konnte; man braucht nur einfach das anzusehen, was wir über das Marseiller Complott gesagt und was wir mehrfach über die Belgische Presse gedruckt haben, um zu begreifen, wie entfernt wir davon sind, Verbrechen zu billigen. D. Red. d. N. Pr. Z.) Man glaubt jetzt, daß sich Frankreich und Belgien mit Hülfe eines nicht-parlamentarischen Ministeriums in Brüssel verständigen werden; wie es heißt, wird dieses Ministerium der Kammer Modificationen des Preßgesetzes vorlegen.

[Zur Reise.] Die Privatberichte über die Reise des Präsidenten der Republik sprechen viel von der plötzlichen Abbestellung des Schauspiels der Schlacht bei Toulouse. Der Berichterstatter des „Siècle" will wissen, die wahre Veranlassung sei die, daß Louis Napoleon es habe vermeiden wollen, durch die Erinnerung an die Schlacht bei Toulouse den alten Haß zwischen Frankreich und England wieder zu beleben. — Von Agen ging es zu Wasser auf dem Dampfboot „der Stern Frankreichs" nach dem vierten Hauptpunkt der Reise, nach Bordeaux. Das Schiff, einer Privat-Gesellschaft angehörig, war äußerst reich verziert und natürlich auch mit dem neuen Symbol, einem großen goldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, versehen. Auch eine Abtheilung Linien-Infanterie wurde zur Verherrlichung des glänzenden Zuges mit eingeschifft. Es befanden sich um den Prinzen, außer seinen Adjutanten und den Offizieren seines Militairstaats, die drei Minister Ducos, St. Arnaud und Fortoul, der Großreferendar des Senats General d'Hautpoul, der commandirende General von Bordeaux Le Pays de Bourjolly und eine Menge anderer hoher Staatsdiener, sämmtlich in Uniform. Die Fahrt, die Garonne hinunter, war ein steter Triumph: die Uferbewohner ließen die Lüfte von lauter kaiserlichen Rufen wiederhallen; von den Brücken fielen Blumen herab, oft als Kronen gewunden. Die Glocken läuteten dazwischen u. s. w. u. s. w. Der Einzug in Bordeaux selbst fand durch die große, von Napoleon decretirte Brücke statt. Außer den Deputationen von 3000 Gemeinden erwarteten den Prinzen zu Bordeaux seine Minister Magne und Drouyn de l'Huys, sein Oheim Jérôme, der Französische Gesandte zu Madrid General Aupick, der officielle Abgesandte des Spanischen Hofs General Mazaredo nebst 6 Spanischen Ober-Offizieren, der Englische Admiral Sir Archibald Mac Layne, nebst mehreren Englischen Marine-Offizieren rc. Die Aufnahme, die Louis Napoleon zu Bordeaux seitens der Bevölkerung gefunden hat, scheint dem „Pays" eines der bedeutsamsten Ereignisse der ganzen Reise zu sein, der gegenwärtig Europas Blicke folgen. Sehr bemerkenswerth ist die Antwort, die Louis Napoleon an den Cardinal-Erzbischof von Bordeaux, Mgr. Donnet, auf dessen Begrüßungsworte am Eingang der Hauptkirche der Stadt richtete: „Ich empfange auf meiner Reise," sagte der Prinz, „die Segnungen der Kirche und die Acclamationen des Volks. Ich werde deshalb nicht stolz. Ich fühle, daß dies die offenbaren Wirkungen des Waltens der Vorsehung sind. Und ich werde nur berührt davon, um mich in meiner Anhänglichkeit an die Religion, meiner Liebe zu meinem Vaterlande und meiner unbegrenzten Hingebung für seine wahren Interessen zu befestigen." — Der „Siècle" berichtet aus Agen: Alle Welt kennt die Werke des hiesigen Volksdichters und Haarschneiders Jasmin. „Sie sind der Homer unserer Zeit," schrieb ihm im vorigen Sommer Hr. v. Lamartine, und das war keine Uebertreibung. Niemals hat ein Dichter (ich nehme Béranger aus) einen souveraineren Einfluß auf das Volk ausgeübt. Alle Bauern des Südens wissen seine Lieder auswendig und verlangen immer neue Verse von ihm. Während ich mit Jasmin plauderte, kam ein Bauer, der sich die Haare wollte schneiden lassen. Kaum hatte er Platz auf einem Stuhle genommen, als er zu Jasmin sagte: Moussu, diga nouss ouna en mé coupant lous piels (Monsieur, dites-nous des vers en me coupant les cheveux. Herr, sagen Sie mir einige Verse, während Sie mir die Haare verschneiden.) Heute nicht, war die Antwort, ich bin zu sehr beschäftigt. Ich fragte Jasmin, ob er Verse bei Gelegenheit der Durchreise L. Napoleon's gemacht habe. Noch nicht, antwortete er mir, aber wenn ich heute Abend ihn sehen werde, so werde ich ihm dieses sagen. Und er improvisirte ein Dutzend Verse in Patois. Hier die Uebersetzung. Prince, je viens vous demander un service pour un homme qui fut votre ennemi personnel; aujourd'hui il est terrassé, vaincu, impuissant; sa mère est octogénaire, elle meurt de faim; sa femme et ses enfants sont dans la misère; sa maison craque de pauvreté. Rendez-le à son pays. Il ne peut pas vous faire du mal. Il peut vivre ici, il meurt dehors. (Prinz, ich bitte um Gnade für einen Mann, der Ihr persönlicher Feind war; er ist niedergeworfen, besiegt, ohnmächtig; seine Mutter ist 80 Jahre alt, sie stirbt fast vor Hunger, seine Frau und seine Kinder sind im Elend, sein Haus versinkt in Armuth. Geben Sie ihn seinem Lande wieder. Er kann Ihnen keinen Schaden zufügen. Hier kann er leben, im Auslande muß er umkommen.) (Es ist der ehemalige Quästor Baze, von dem der Dichter-Friseur spricht.)

Folgendes sind die letzten Depeschen:

Bordeaux, 9. October, $11\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Als sich der Prinz zum Diner der Handelskammer begab, durchschritt er eine unzählige Menge, die ihn grüßte und acclamirte. 180 Personen wohnten dem Diner bei, 200 circulirten in der Galerie der Börse. Der Anblick des Saales war bewunderungswürdig. Die wichtige Rede, welche der Prinz als Antwort auf den Toast der Handelskammer hielt, wurde bald weiter erzählt und nahm überall die Aufmerksamkeit in Anspruch. Diese Rede ist ein großes Ereigniß; es ist die Auseinandersetzung der Politik des äußern Friedens, der moralischen Ordnung und des weisen Fortschrittes, welche der Prinz durch die von Frankreich geforderten Institutionen befestigen will. Es ist unmöglich, den auf die Zuhörer hervorgebrachten Eindruck wiederzugeben. Jeder Satz wurde von den wärmsten Zustimmungen unterbrochen; sie wurde unter dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der Kaiser!" geendet. Es wird eine ewige Ehre für die Stadt Bordeaux sein, der Schauplatz einer Erklärung gewesen zu sein, die bestimmt ist, einen so großen Einfluß auf die Zukunft des Landes auszuüben. Diese bewunderungswürdige Rede, die in der Stadt angeschlagen werden wird, wird Ihnen der Courier überbringen. Nach Tische betrachtete der Prinz einige Augenblicke lang die Illuminationen, denen Wind und Regen jedoch übel mitgespielt hatten; hierauf beschloß der Prinz, den Ball zu besuchen, den die Stadt den Arbeitern giebt. Der Prinz ist dort mit großer Begeisterung empfangen worden und war sehr befriedigt. Nachdem Se. Hoh. eine Quadrille getanzt hatte, zog sie sich zurück unter dem tausendfachen Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III.!"

Bordeaux, 10. October, 11 Uhr 25 Minuten Morgens. Nach Anhören der Messe in der Kathedrale stieg der Prinz an der Kirchenthüre in seinen Wagen, um sich direct nach dem Eisenbahnhof zu begeben. Ungeachtet des Regens ist die Menge doch in eben so großer Masse auf seinem Wege versammelt wie die vorhergehenden Tage und grüßt Se. Hoheit mit den begeistertsten Acclamationen. Um 10 Uhr 20 Minuten geht der Zug nach Angoulême ab inmitten des einstimmigen Rufes: „Es lebe der Kaiser!"

Paris, 11. October. Des Präsidenten Rede beim Bankett der Handelskammer zu Bordeaux bildet das Tagesgespräch und gewissermaßen den Kern der Rundreise. Man versichert als gewiß, daß Abd-el-Kader bei der Ankunft des Präsidenten zu Amboise am 16. in Freiheit gesetzt werden soll, um in Konstantinopel internirt zu werden. (Pr. Z.)

[Eine Kaiser-Proclamation.] Der Maire de Sèvres (banlieue de Paris) hat das Kaiserreich proclamirt. Er hat folgende Proclamation anheften lassen: La ville de Sèvres, obéissant à la puissance de ses sentiments d'affection et de réconnaissance pour le P. L. Nap., l'envoyé de Dieu, l'élu de la France, son sauveur et sa gloire, le proclame Empereur des Français sous le nom de Nap. III. et lui confère, et à ses descendants, l'heridité. Fait à Sèvres l'an de grâce et de résurrection 1852, 7. Oct. Le maire Menagu. Das ist kein Witz, es ist purer Ernst.

Paris, Montag, 11. Oct. (Tel. C.-B.) Auszug der wichtigsten Momente der Rede des Prinz-Präsidenten auf dem Bankett zu Bordeaux: Um das Wohl des Landes zu fördern, muß vor Allem in der Gegenwart Vertrauen herrschen, Sicherheit für die Zukunft gegeben werden. Zu diesem Zwecke will Frankreich das Kaiserthum. Man sagt zwar: Kaiserthum bedeute Krieg. Ich sage aber: Kaiserthum ist Frieden, denn Frankreich will den Frieden, und wenn Frankreich befriedigt ist, ist die Welt ruhig. — Nachdem der Prinz-Präsident die friedlichen, nur die Wohlfahrt befördernden Eroberungen aufgezählt, die er beansprucht, schloß er mit den Worten: „Dies sind die Eroberungen, die ich vorbereite. Sie Alle, die mich hören und wie ich das Heil des Vaterlandes wollen, Sie sind meine Soldaten."

Großbritannien.

♁ **London**, 9. Oct. [Der Katholicismus u. die protestantischen Secten; Lord Ingestre's Absichten; zur Franklin-Expedition.] Ich habe nicht zu viel gesagt, als ich den Irischen Katholiken Nachtheile und Gefahren von ihrer provocirenden Stellung prophezeite. Mit dem Protestantismus in diesen Inseln läßt sich nicht scherzen, und welcherlei politischem Systeme die Mehrzahl des Volks auch ihre Neigung zugewandt haben mag, zuerst und vor allem ist sie protestantisch. Die religiösen Secten so wie die politische Demokratie hassen die Landeskirche wie Einer; wenn aber ein gegen sie gerichteter Feldzug sich zugleich als antiprotestantischer ankündigt, so ist es mit ihrer Theilnahme an demselben vorbei. Der Katholicismus kann das jetzt aus der Presse der Secten in Irland lernen; der Samen der Bewegung für Religions-Gleichheit ist hier auf taubes Erdreich gefallen, ja hat schon mit offener Feindschaft zu kämpfen. In Belfast hat der Manchestermann Bright zwar noch versucht, sich den Irischen Katholiken, die er im Parlamente gebraucht, so angenehm zu machen als möglich; aber der müßte nicht sehr empfindlich sein, den die sichtbare Absicht dabei nicht verstimmt hätte, und der nicht sehr scharfsichtig, der den unversöhnlichen Wolf nicht im Schafspelze gesehen hätte. Wenn die Secten einen Raub an der Hochkirche mit dem Katholicismus theilen sollen, wollen sie ihn nicht. Das Organ der einflußreichsten Secte, der Congregationalisten, der „Patriot" erklärt schon geradezu, daß eine Vertheilung von Kirchen-Eigenthum auf verschiedne Confessionen nach deren Kopfzahl ein widerrechtliches Beginnen sein würde; das Kirchen-Eigenthum sei eigentlich National-Eigenthum und könne, wenn einer Kirche gehörig, nur der Landeskirche gehörig sein und müßte, aber nur bei deren wirklicher Abschaffung als solcher, an die Nation zurückfallen. In einem kurzen Briefe an die Journale läugnet Lord Shaftesbury die Verbindung mit dem Straßenprediger, dessen Conflicts mit einem Büttel ich neulich erwähnte. Er „erinnert" sich nicht einmal des Vereins (für Bekehrung gefallener Frauenzimmer), dessen Vorsteher er sein und für den der Straßenprediger gewirkt haben will. Das klingt seltsam: ist er Präsident so vieler ähnlichen Vereine, daß er ihre Namen vergessen hat? — Der Philanthrop Lord Ingestre, Offizier bei der Leibgarde und bekannt aus dem Streite der Maschinenbauer mit ihren Meistern, der offenbar an einer ungeregelten Begeisterung leidet, will alles Geld, das jetzt für Wellington-Denkmäler im ganzen Lande gesammelt wird, in Hinblick auf die Annäherung der Cholera auf allerhand gesundheitliche Vorkehrungen zum Besten der arbeitenden Klassen verwendet wissen, die dann in ihrer Benennung die Erinnerung an den Herzog verewigen könnten, also Wellington-Rinnstein u. s. w., wie es scheint. Die Presse hat ihm seinen Mangel an Tact, wie es scheint, vergeblich vorgehalten, und die „Times" sehen sich heute genöthigt, seine vertheidigende Antwort abzudrucken, begleiten sie aber mit einer kurzen Abfertigung, die den Vorschlag und seinen Urheber in der Weise behandelt, wie sie es verdienen. — Das zum Aufsuchen der Franklin'schen Expedition bestimmte Schiff Prinz Albert ist nun ebenfalls unverrichteter Sache zurückgekehrt. Ob die Hoffnungen, die der polarische Thierreichthum (dessen rechtzeitiger Beweis Herrn Petermann zu so großer Anerkennung verholfen) noch immer fristet, noch zu einer letzten definitiven Expedition auf dem Wege der Behringsstraße führen werden, fängt an, zweifelhaft zu werden, besonders da gewichtige Zweifel existiren, daß die unglücklichen Seefahrer im Stande gewesen sein können, von dem Thierreichthum großen Nutzen zu ziehen.

Spanien.

Madrid, 6. October. General Narvaez, der, wie Sie wissen, die Seebäder gebrauchte und beabsichtige, den Winter in Aranjuez zuzubringen, hat den Befehl erhalten, sich wieder nach Loja zu verfügen und diesen Ort ohne Erlaubniß der Regierung nicht zu verlassen. Es ist dies eine kleine Rache, die Bravo Murillo gegen den Heraldo genommen hat; sämmtliche Parteien sind über diese Gewalt-Maaßregel des Ministers sehr entrüstet.

Schweiz.

Bern, 10. October. Die Preußische Gesandtschaft bei der Eidgenossenschaft fordert durch Erlaß vom 8. October alle Preußischen Handwerksgesellen in der Schweiz auf, binnen 4 Wochen in die Preußischen Staaten zurückzukehren und zu diesem Zwecke ihre Pässe auf ihrer Canzlei in Bern visiren zu lassen. Als Grund des Befehls werden die „verderblichen Bestrebungen gewisser Arbeiter-Verbindungen in der Schweiz" angegeben.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. October.

An unsere Leser.

Alljährlich um diese Zeit haben wir von der Milde unserer Freunde das schöne Mandat erhalten, sie bei der Armuth und der Noth zu vertreten; sie haben in ihrer Freude an Königs Geburtstag stets auch der Armuth gedacht und uns durch reiche Liebesgaben in den Stand gesetzt, manche Noth zu lindern, manchem treuen aber armen Mitchristen und Mitunterthanen zu helfen, manches nasse Auge zu trocknen. Wiederum ist das schönste unserer patriotischen Feste, der Geburtstag des Königs unseres Herrn, nahe herbeigekommen, und gern erklären wir uns bereit, abermals das Mandat der Liebe und die Vermittelung zwischen der reichen und armen Treue, der Freude und der Noth zu übernehmen.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Hohenthal, Königl. Sächsischer Gesandter am Kaiserl. Russischen Hofe, aus Knauthain. — Hotel des Princes: Baron v. Ziegler, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dambrow. — Hotel de Petersbourg: Frhr. v. Ouernheimb, aus Breslau. v. Strokowsky, Gutsbesitzer, aus Posen. — Rother Adler zum Cölnischen Hof: Frhr. v. Kübeck, aus Wien. — Meinhardt's Hotel: v. Baggouffwuth, Kaiserl. Russischer Oberst, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Schmidt, Oldenburgischer General-Consul, aus Hamburg. Frau Geheimeräthin v. Wiorogorska, aus Warschau. v. Ribbeck, Rittergutsbesitzer, aus Ribbeck. Oswald, Königl. Preußischer General-Consul und Geh. Commerzienrath, aus Hamburg. — Hotel de France: Wernich, Geh. Regierungsrath und Director der Ostbahn, aus Danzig. — Hotel de Rome: Gräfin v. Potocka, Rittergutsbesitzerin, aus Reisen. Graf v. Potocki, Particulier, aus Reisen. v. Smolinski, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Plock. v. Randow, Hauptmann und Rittergutsbesitzer, nebst Familie, aus Klorin. — Hotel de Magdeburg: v. Clausius, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Greifenberg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. October $2\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. Excell. der General-Adjutant General-Lieutenant v. Neumann, Flügel-Adjut. Oberst v. Schöler. $2\frac{1}{2}$ Uhr v. Potsd.: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Möllendorf. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel, zurück $9\frac{1}{2}$ Uhr. $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, zurück 10 Uhr. Se. Excellenz der Finanz-Minister Freiherr von Bodelschwingh, Flügel-Adjutant v. Boddin, Hofmarschall Graf Lucheslni. $7\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, zurück 10 Uhr. 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen.

13. October 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Kriegsminister General-Lieut. v. Bonin. 11 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan, Se. Königl. Hoh. Prinz August von Württemberg, Se. Exc. der Intendant der Königl. Gärten und Schlösser, W. Geh. Rath v. Massow. 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. Prinz Friedrich Carl und Prinzessin Louise, Tochter Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen; Hofmarschall Graf Pückler.

— V Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen und Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz geruhten gestern die Ausstellung der Hildebrandtschen Aquarellen im Locale der Dame des Frauen-Vereins (Französische Straße 32) in Augenschein zu nehmen und ihren höchsten Beifall darüber auszusprechen.

— V Gestern fand das Leichenbegängniß des schon lange leidend gewesenen, verstorbenen Ober-Caplans der katholischen St. Hedwigskirche Henke statt. Eine unabsehbare Menge folgte dem Sarge zur Ruhestätte. Schon das Herannahen des Todes fühlend, hatte der Verstorbene den ihm zur Stärkung empfohlenen Land-Aufenthalt verlassen, „um bei seiner Gemeinde in Berlin zu sterben." — Er verbrachte die letzten Tage seines Lebens im hiesigen katholischen Krankenhause, von wo sich auch der Trauerzug nach dem Kirchhofe in Bewegung setzte.

— V Die Inserate zeigten gestern den Tod des Dr. Eisenstein, des jüngsten Mitgliedes der Königl. Akademie der Wissenschaften, an. Mit ihm, der nur das Alter von 30 Jahren erreichte, ist ein großer Mathematiker aus der Reihe der Lebenden geschieden. Er war der Lieblingsschüler seines vor zwei Jahren verstorbenen Lehrers Jacobi und nach dessen Tode wohl der Einzige, der das specielle Gebiet der von ihm erwählten Wissenschaft, die Zahlen-Theorie, im vollsten Umfange beherrschte. Schon als er noch die obere Klasse eines hiesigen Gymnasiums besuchte, setzte er seine Lehrer durch seine Begabung in Erstaunen. Nachdem er $1\frac{1}{2}$ Jahr die Universität besucht hatte, ertheilte ihm die philosophische Facultät der Universität zu Breslau das Doctor-Diplom. Der Akademie gehörte Eisenstein als Mitglied schon im Jünglingsalter an. Eine Nerven-Abzehrung, die seit Jahren ihn körperlich quälte, seinen Geist aber nicht beugen konnte, raffte ihn im besten Mannesalter hin.

— g Seit einigen Tagen begegnen wir wieder auf unsern Promenaden und Kunstgalerieen dem Antlitz eines würdigen Greises, das uns in seiner Geschäftigkeit aus den Tagen der General-Synode in treuer, angenehmer Erinnerung ist, und das jüngst nicht fehlte, als es der Weihe des Königlichen Friedrichs-Denkmals galt — Einem aus dem bedeutungsvollen fruchtbaren Jahre von 1769, der den Fahnen des großen Königs folgte und bei Amsterdam die ersten Loorbeern pflückte, deß Leben eine ununterbrochene Handlung war im Dienste von vier Königen, der überall, wo es galt, zugegen, und der bei Leipzig mit 8000 Auserlesenen die Spitze des Heeres machte, die Mauer bildete, die es vor den ersten Kugeln scherte, der, selbst an jenem Ehrentage von Möckern blessirt, noch heute das feindliche Blei mit sich verwachsen treu bewahrt, deß Leib, hierdurch noch eisenfester, bei Belle-Alliance eine Heeressäule dem Feinde gerade in den Rücken zum Siege führte — wir meinen Hiller von Gaertringen, den Chevalier sans peur et sans reproche!

— m Ueber den aus Görlitz gestern berichteten Mord, welcher an der Frau Baronin von Schimmelpenning verübt ist, erfahren wir, daß der uneröffnete eiserne Geldschrank aus der Fabrik des Königlichen Hof-Kunstschlossers S. J. Arnheim in Berlin hervorgegangen ist. Obgleich die Diebe im Besitz der Schlüssel waren, gelang es ihnen dennoch nicht, wegen der angebrachten Combinationen den Geldschrank zu öffnen.

— V Die unter dem Namen „Berliner Papageien" seit einiger Zeit bekannt gewordenen chemisch gefärbten Tauben fesseln viele Promenirende an das Schaufenster Unter den Linden Nr. 66, wo diese lebendigen Beweise speculativer Industrie ausgestellt sind. Se. Maj. der König haben gestern einige dieser maskirten Tauben zur Ansicht kommen lassen und dieselben anzukaufen befohlen.

— V Vom 1. Oct. 1851 bis 30. Sept. 1852 sind im Bezirke des hiesigen Polizei-Präsidiums folgende Ein- und Auswanderungen vorgekommen: 1) Die Zahl der Eingewanderten, denen Naturalisations-Urkunden ertheilt worden sind, betrug 140, die im Besitz eines Vermögens von etwa 240,000 Thalern waren. 2) Die Zahl der Ausgewanderten, welchen Entlassungsscheine bewilligt worden, betrug 83. Von diesen gingen über See nach Amerika und Australien 20 Personen.

— ? In der Nacht zum 12ten d. M. gegen 2 Uhr gewahrten die Schutzmänner Seelig und Wendland in Friedrichsfelde, daß ein bei dem v. Treskow'schen Amtshofe an der dortigen Brennerei befindlicher bedeutender Haufen Braunkohlen brenne. Sie machten sofort Lärm, und wurde das Feuer im Entstehen gedämpft und dadurch Unglück abgewendet, indem sich in der Nähe dieser Braunkohlen-Lagerung nur leicht erbaute und bewohnte Häuser befinden. Ob das Feuer durch ruchlose Hand oder durch Selbstentzündung entstanden, hat sich nicht feststellen lassen.

— V Vorgestern ist eine Entscheidung des Ober-Tribunals in der bekannten Nachlaßsache der reichen Dlle. Thomas aus dem Gespensterhause ergangen. In erster Instanz gewann nämlich der Kreisbote Reinicke aus Sangerhausen den Prozeß gegen die übrigen Erbprätendenten wegen Anerkennung seines Verwandtschaftsgrades zur Erblasserin. Beim Kammergericht verlor er ihn, weil dieser Gerichtshof annahm, daß eine Klage auf Feststellung des Verwandtschaftsverhältnisses zu einem Verstorbenen nicht zulässig sei. Das Ober-Tribunal hat nun, in Folge der gegen dies Erkenntniß von Reinicke eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde, zu Gunsten des Klägers dahin entschieden, daß der vom Appellationsrichter für durchgreifend erachtete Einwand verworfen und angeordnet ist, daß nunmehr in der Sache selbst anderweitig in zweiter Instanz entschieden werden soll. Demnach wird die Sache also noch einmal in zweiter Instanz zur Verhandlung kommen, wobei Justizrath Furbach als Mandatar Reinicke's, Justizrath Straß als Vertreter der übrigen Erbprätendenten plaidiren wird.

— † Die officielle Darmstädter Zeitung klagt uns in folgender Weise an. Sie sagt:

„Die heute hier angekommene „Neue Preußische Zeitung" vom 7ten d. meldet mit großer fetter Schrift aus Darmstadt, 4. Oct.: „In heutiger Sitzung der zweiten Kammer wurde ein Tadelsvotum gegen das Darmstädter Bündniß mit 26 gegen 22 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Erhaltung des Zollvereins und Neugestaltung desselben vor Einleitung von Unterhandlungen mit Oesterreich wurde mit 25 gegen 23 Stimmen angenommen." — Die große fette Freude der antideutschen Kreuzzeitung muß wohl sehr zusammenschrumpfen, wenn sie erfährt, daß jene 26 Stimmen, welche für das Hofmann'sche Amendement waren, so wie diese 25 Stimmen — eine sehr schwache Majorität — sämmtlich den vereinigten Demokraten und sog. Gothaern angehörten, also von der Kreuzztg. so gehaßten, angefeindeten und gering geschätzten Parteien — und daß auch nicht eine wirklich conservative Stimme dafür war!"

Wie es scheint, hat danach den „guten" Darmstädtern die fette Schrift besonders in die Augen gestochen, obgleich wir telegraphische Depeschen, die nicht ganz unbedeutend sind, stets mit fetter Schrift drucken lassen. Von heute ab verpflichten wir uns indeß, Alles, was von Darmstadt kommt, mit Perlenschrift zu setzen, denn, wie der Dichter sagt, Perlen bedeuten Thränen.

— ?? Wie mag es wohl kommen, daß die hohen Pariser Rente-Notirungen vom 11. d., welche das „Tel. Corr.-Bur." seinen Abonnenten heute Morgen zugefertigt hat, einzelnen Börsenspeculanten schon gestern Mittag bekannt waren? Sollte es metallische Verbindungen geben, die noch magnetischer sind als der Elektro-Magnetismus? U. A. w. g.

— ?! Das Frankf. Journal bespricht in einem Schreiben aus München das bunte Treiben des dortigen October-Festes und fährt dann fort: „In dieses Treiben versenken wir allen politischen Schmerz und hätten sogar die Zollvereins-Frage vergessen, wenn nicht der hie-

Belgien.

Brüssel, 10. Octbr. Die „Indépendance" giebt zu verstehen, daß die Namen der neuen Minister erst in einigen Tagen veröffentlicht werden würden. Die „Emancipation" hält es für wahrscheinlich, daß die neuen Minister erst ihr politisches Programm entwerfen, das zugleich mit ihrer officiellen Ernennung im „Moniteur" erscheinen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Oct. [Befinden des Königs; Budget.] Das gestern Abend in der Berlingschen Zeitung enthaltene Bulletin über das Befinden des Königs besagt, Se. Majestät sei jetzt so weit wieder hergestellt, daß die Bulletins nunmehr aufhören werden. In der gestrigen Sitzung des Volksthings legte der Finanzminister das Finanzbudget für die ganze Monarchie für das Finanzjahr 1853 — 54 vor und hielt dabei einen längeren Vortrag über dasselbe. Sowohl die Einnahmen als die Ausgaben werden in dem Budget in zwei Theilen, nämlich in besondere (für das Königreich oder für die Herzogthümer) und gemeinsame, aufgeführt. Besondere Einnahmen für das Königreich Dänemark sind danach die Domainen, der Sundzoll, die Einkünfte von den Westindischen Besitzungen, die Post- und Zoll-Einnahmen, bis diese gemeinsam geworden sein werden. Gemeinsame Einnahmen sind unter anderen: die Klassen-Lotterie, die Staats-Activa, die Einzahlungen der schwebenden Staatsschulden. Als gemeinsame Ausgaben werden aufgeführt: die Civilliste, die Kosten des geheimen Staatsrathes, die Appanagen, die gemeinsamen Minister, die Staatsschulden, die außerordentlichen Staatsausgaben rc. Hinsichtlich der gemeinsamen Ausgaben wird der Reichstag nur über $^{60}/_{100}$ Theil zu bestimmen haben, indem das Verhältniß zwischen dem Königreich Dänemark und den Herzogthümern (Schleswig, Holstein und Lauenburg) als 60 zu 40 angesetzt werden müsse, analog der Ausschreibung zum stehenden Heere. Nach diesem Verhältniß entworfen, zeigt das vorgelegte Finanz-Budget für das Königreich Dänemark für nächstes Jahr eine Einnahme von 13,821,736 Rbthlr. und eine Ausgabe von 12,960,400 Rbthlr., also einen Ueberschuß von 861,326 Rbthlr. außer dem Kassenbestand beim Abschlusse des gegenwärtigen Finanzjahres. Unter diesen günstigen Aussichten beabsichtigt daher auch der Finanzminister die Einführung der Einkommensteuer für's Erste auszusetzen, weil solche, wenn sie jetzt eingeführt werden sollte, für die ganze Monarchie eingeführt werden müßte, und dabei noch mehr Schwierigkeiten entstehen.

Asien.

Aus **Wien**, 12. Oct., Mittags. (T. C.-B.) Englische Truppen, 9000 Mann stark, sind bei Herat im Persischen Meerbusen ausgeschifft worden, muthmaßlich um Herat's Selbstständigkeit zu wahren.

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 9. October. (Fortsetzung der Sitzung vom 8. October.) Der Präsident richtet hierauf die Frage an den Angeklagten Röser, ob er Kenntniß von den in Berlin bei Hätzel gefundenen Actenstücken gehabt habe, unter Anderem von einem Bericht des Kreises Berlin an die Centralbehörde, in welchem Berlin als schlechter Boden für die Propaganda bezeichnet ist, selbst noch nach der Revolution, welcher Zustand sich erst mit dem Belagerungszustand geändert habe. Jetzt zähle Berlin 10 Gemeinden mit etwa 100 Mitgliedern, und betrügen die monatlichen Beiträge 12 Thaler, die statutgemäß zur Hälfte der Centralbehörde zufließen müßten. In Anbetracht der Wichtigkeit des Platzes stelle man nun den Antrag, die ganze Summe behalten zu dürfen, da es noch sehr an Waffen und Munition fehle und der Ausbruch der neuen Revolution bald zu erwarten sei.

Röser verneint dies und giebt auf weitere Fragen an, daß die von der Kölner Centralbehörde ausgeschickten 4 Emissäre die Bestimmung gehabt hätten, die alten unterbrochenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, indeß nirgendwo eine neue Gemeinde zu bilden; Becker sei weder Emissär noch Bundesmitglied gewesen, und von den Emissären selbst Nothjung der einzige, der mit einer Vollmacht ausgerüstet gewesen wäre. Die Namen der drei übrigen Emissäre verweigert Röser anzugeben und beschränkt die Thätigkeit der Gemeinden, wenigstens der Kölner, auf 14tägige Versammlungen, in denen man über die Zwecke des Bundes discutirt hätte.

Ueber den Arbeiter-Verein und den später daraus entstandenen Arbeiter-Bildungs-Verein befragt, giebt Angeklagter zu, Anfang 1848 Präsident des ersteren und gegen Ende des Jahres des letzteren gewesen zu sein, ohne indeß dort communistische Lehren propagirt zu haben, da damals dieselben ihm selbst noch nicht klar gewesen seien. Im Arbeiter-Bildungs-Vereine, wo Unterricht in Sprachen, Geschichte, Geographie, Chemie u. s. w. ertheilt worden wäre, habe er das Manifest von 1847 einigen Mitgliedern gegeben, wie man ja überhaupt zu der Zeit in allen Wirthshäusern öffentlich und ohne Scheu über Politik gestritten habe. Letzterer Verein sei in der Folge zuerst als politischer und dann als nicht concessionirte Lehr-Anstalt polizeilich aufgehoben worden.

Ueber seine Betheiligung an der Association der Deutschen Cigarren-Arbeiter befragt, räumt er ein, als Deputirter zu dem 1850 in Hamburg stattgefundenen Congresse geschickt worden zu sein, wo man ihn zum Vorsitzenden und nach Beendigung des Congresses zum Präsidenten des ganzen Vereins erwählt habe, doch habe dieser Verein sich nie mit politischen Dingen befaßt, sondern sei dessen Zweck gewesen, durch Gründung einer Vereinskasse sich gegenseitig in den verschiedenen Wechselfällen des menschlichen Lebens zu unterstützen. Einem Briefe, den er damals an Lasalle in Düsseldorf geschrieben habe, und worin es heißt, daß er, Röser, zu der gewünschten Zusammenkunft nicht kommen könne, weil die Sprengung des Hanauer Cigarrenmacher-Vereins, die Beschlagnahme dessen Kasse mit 1000 Gulden und die Verhaftung von 20 Mitgliedern ihn dorthin rufe, habe er lediglich dieses Motiv untergeschoben, weil er vermeiden wollte, mit Lasalle zusammenzukommen.

Die Bedingung der Mitgliedschaft, sich von jeder Religion, von jedem kirchlichen Verbande praktisch loszusagen, sei eine Folge der Zeitverhältnisse und keine destructive Lästerung. Beweise man doch auch heut zu Tage den Ursprung der Welt anders, als nach der biblischen Schöpfungsgeschichte, ohne daß es Jemandem einfalle, Humboldt deshalb einen Gotteslängner zu nennen. Auch habe er sich hier nur wegen Theilnahme an einem hochverrätherischen Complotte, und keineswegs wegen seiner religiösen Ansichten zu verantworten.

Die Mitwissenschaft an dem im November 1850 überall verbreiteten Aufrufe an die Landwehr und dem weiteren Schreiben an die Preußischen Offiziere stellt Röser entschieden in Abrede und äußert sich dann noch über die Bundeskasse, daß dies nur eine aus den Beiträgen der Mitglieder gebildete Gemeindekasse gewesen sei, woraus Nothjung auch 24 Thaler Reisegeld erhalten habe. Er selbst habe das Geld für seine Reisen stets aus der Kasse der Cigarren-Arbeiter entnommen, auch früher ein eigenes Geschäft besessen, und als dieses durch die Krisen des Jahres 1847 eingegangen, sei er bei dem Cigarren-Fabrikanten Töller dahier eingetreten, wo er bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1850 beschäftigt gewesen sei. Von da ab habe er mit den Trümmern seines ehemaligen Vermögens auszukommen gesucht. (Schluß der Sitzung.)

Sitzung vom 9. October. Beim Beginn derselben ersucht Adv.-Anw. Thesmar, Vertheidiger des Reiff, den Präsidenten, an Röser die Frage zu stellen, ob Reiff nicht Anfangs Juni 1850 aus dem Arbeitervereine ausgeschieden sei und dabei gleichzeitig ihm erklärt habe, daß er auch aus dem Bund zurücktrete, demnach weder die Juni-Ansprache noch die December-Statuten kennen könne.

Der Präsident antwortet hierauf, daß Röser dies schon bei seiner allerersten Vernehmung eingeräumt habe, indessen lege er kein Gewicht auf diese Aussage, da Röser damals die Betheiligung jedes Andern consequent abgeläugnet habe.

Die Reihe des Verhörs kommt nun an Bürgers, den zweiten der Angeklagten.

Dieser giebt auf die betreffende Frage des Präsidenten an, daß er Mitarbeiter der neuen Rheinischen, wie später der Westdeutschen Zeitung gewesen sei, daß er im Frühjahr 1848 im Auftrage eines Actien-Vereins Erstere gestiftet und Marx nebst noch vier Andern als Redacteure berufen habe. Mitglied des Arbeiter-Vereins sei er nie gewesen, wohl aber des späteren Arbeiter-Bildungs-Vereins, indem er nach Osterwald's Leitfaden Vorträge über Preußisches Staatsrecht gehalten habe. An den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 habe er insofern Theil genommen, als er Volksversammlungen besucht und dort Reden gehalten habe; eben so habe er der Versammlung auf dem Frankenplatz beigewohnt, wo man ihn per Acclamation zum Präsidenten und später zum Mitgliede der Sicherheits-Ausschusses gewählt habe. Die betreffende Zustellung an den Regierungs-Präsidenten sei indeß nicht von ihm mit ausgegangen, weil er schon des andern Tags aus dem Ausschuß getreten sei, weniger dessen Charakters, als seiner Geschäfte halber, die ihn nach Düsseldorf riefen und so verhindert hätten, bei dem Wirken des Sicherheits-Ausschusses mit thätig zu sein. Vor 1848 habe er seinen Aufenthalt zumeist in Köln gehabt, sei indessen auch 6 Monate in Brüssel und 4 Monate in Paris gewesen. Hier habe er in einem Café, wo die meisten Deutschen Literaten, als Marx, Herwegh, Bernays hinkamen, den Dr. Everbeck kennen gelernt, diese Bekanntschaft sei aber nie eine intime geworden. An Marx, der aus den Zeiten der Rheinischen Zeitung noch viele Bekannte in Köln gehabt habe, sei er empfohlen gewesen, dagegen entsinne er sich nicht, einen Schneider Beck gekannt zu haben. Wenn man bei diesem Letztern seine Visitenkarte gefunden, so sei dies aus dem genannten Café her möglich, weil man sich ohne Unterschied des Standes gefunden und gesprochen habe. Mitglied des Communistenbundes sei er im Jahre 1850 geworden und zwar bei der zweiten Anwesenheit des Emissärs Bauer aus London, als dieser in Köln eine Gemeinde gründete; es möge dies zwischen Ostern und Pfingsten stattgefunden haben.

Auf die Frage des Präsidenten, wer ihn aufgenommen habe, läßt Bürgers sich folgendermaaßen aus: Röser habe ihn aufgefordert, dem Bunde beizutreten, worauf er vor Allem den Emissär zu sprechen verlangt hätte. Mit diesem zusammengekommen, habe er nach den Statuten des Bundes gefragt und da gehört, daß deren zwei existirten, von denen indeß keines eigentliche Gültigkeit habe und deshalb ein neues, zeitgemäßeres entworfen werden müsse. Die ihm mitgetheilte Ansprache vom März 1850 habe er, wie Bauer, als eine Reihe von Vorschlägen betrachtet, die in den einzelnen Gemeinden discutirt werden sollten, damit später die von den Gemeinden für den Congreß zu wählenden Deputirten über die Zusammenstellung des neuen Statuts, wie über die Reorganisation des Bundes sich klarer bewußt seien. Die eigentlichen Principien des Bundes seien demnach bis zum Erlaß neuer Statuten der Auffassung der einzelnen Gemeinden überlassen gewesen. Von London sei indeß keine Aufforderung zu einem Congresse erfolgt und deshalb im Laufe des Sommers zwischen dort und Köln eine Correspondenz über diesen Punkt eingetreten. Marx habe ihm darin speciell Vorwürfe über seine Betheiligung an der Westdeutschen Zeitung, wie auch darüber gemacht, daß von der Kölner Gemeinde keine Berichte nach London einliefen. Hier habe man währenddem aber immer auf die Initiative von London aus gewartet, doch vergebens; selbst als Schapper durch Köln nach London reiste und entsprechende Aufträge mitnahm, sei noch keine Antwort erfolgt, bis endlich im Spätsommer 1850 ein kurzes Schreiben, in welchem die Central-Behörde in London es ablehnte, auf die Ansichten eines einzelnen Mitglieds der Kölner Gemeinde (Bürgers) einzugehen. Einige Zeit nachher sei denn der Emissär Haude nach Köln gekommen, mit der Nachricht von den in der Londoner Central-Behörde ausgebrochenen Zwistigkeiten, was durch das Eintreffen des bezüglichen Protokolls vom 15. September 1850 seitdem bestätigt worden sei. In diesem Protokolle war nun ausgeführt, daß gerade der Mangel eines gültigen Statuts den Hauptgrund zu den Streitigkeiten geliefert habe da die Begriffe über den Zweck des Bundes und die anzurathenden Verhaltungsmaaßregeln verschieden gewesen seien. Aus diesem Grunde sei auch dem Beschlusse, der die Bildung einer neuen Centralbehörde in Köln verfügte, die Aufforderung zugesetzt worden, daß dort ein neues Statut entworfen werden möge. Ehe er nun aber zu diesem Statut, zu dem Manifeste von 1847, an das sich dasselbe anlehne, und zu den verschiedenen Ansprachen übergehe, müsse er sich einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der letzten Jahre erlauben.

Die socialistische Frage habe die Arbeiter in England und Frankreich schon seit 1848 beschäftigt; er erinnere nur an die Chartisten. In England, bei ganz freiem Associationsrecht, seien diese Besprechungen ein Leichtes gewesen, und hätten demnach die Deutschen Arbeiter in London die beste Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Ideen gehabt. In Frankreich, bei beschränkterem Vereinsrecht, freilich weniger, doch sei hier, als mächtiger Hebel, die Tagesliteratur eingetreten und habe die Jugend für die Lehren des Socialismus begeistert; die Verbindungen mußten indeß hier geheime bleiben. Auch in der Schweiz sei bald eine ähnliche Bewegung entstanden, und hätten die Vereine dieser drei Länder bald eine Correspondenz über diese wichtige Frage eingeleitet, worin sie gegenseitig versuchten, ihre Ideen zu läutern und sich über ein System zu einigen. Die damalige Richtung der Literatur in Deutschland unter Vorkämpfern wie Bruno Bauer, Feuerbach, und einer Tagespresse wie der Rheinischen Zeitung, sei diesen Bestrebungen günstig gewesen, obgleich sie mehr den Charakter eines geistigen, wie eines politischen Streits getragen habe. Die Regierungen schritten ein und die Literatur warf sich mehr auf die Betrachtungen der ökonomischen Gesellschaft. Die Partei der Jung-Hegelianer spaltete sich; der eine Theil unter Max Stirner verfocht die Philosophie des Egoismus, der Andere unter Feuerbach die des Socialismus. Marx selbst nahm keinen kleinen Antheil an dieser Bewegung, doch gelangte er bald zu der Ansicht, daß das also aufgestellte System bei den Zuständen der gegenwärtigen Gesellschaft nicht durchführbar sei, woraus er zu der consequenten Folgerung gelangte, daß das Princip, auf welchem letztere fundire, ein verkehrtes sein müsse. Diese Gesellschaft bestand zur einen Hälfte aus einer Vielheit von Klassen, die wohl die Macht aber nicht den Willen besaßen, etwas zu thun, und zur andern Hälfte aus willenskräftigen, aber machtlosen Klassen. Daraus zog er die richtige Schlußfolge, daß eine Aufklärung und Beleuchtung der ökonomischen Verhältnisse Noth thue, daß die alte Gesellschaft selbst sich auflöse und eine neue bilde, in der die arbeitende Klasse als eine geordnete, über ihre Ansprüche klare Partei dastehe. Wer aber diese Auflösung bewerkstelligen solle, die Partei, deren Interesse hierbei verletzt wurde, oder die, welche zur Zeit noch nicht die Macht dazu besaß, das war die Frage, über welche sich das Manifest verbreitete, welches zu einer Zeit an das Licht trat, wo Marx mit seinen Ideen in's Klare gekommen war. Diese Zeit, der der Französischen Revolution von 1848 kurz vorangehend, findet Marx in London, mit ihm den anderen Forscher auf dem Gebiete der kritischen National-Oekonomie, Engels. Hier war es nun, wo Marx in den Verein der Deutschen Arbeiter eintrat, aus dem später der Bund hervorging. So war ein Werk, über dem Jahre mühsamer Arbeit und angestrengten Nachdenkens hingegangen waren, mit dem Manifeste an das Licht des Tages getreten und mit ihm der Thatendurst, der solche Geburten gewöhnlich begleitet. Doch dauerte die Thätigkeit des Bundes nicht lange; wie man weiß, siedelte die Centralbehörde nach Brüssel über, und wenn man hier von einem Beschlusse spricht, der den Sitz der Centralbehörde nach Paris verlegte, so war es Marx, der diesem Beschlusse, dessen Nutzen er nicht einsah, keine Folge leistete, vielmehr auf meine Aufforderung, an die Spitze der Redaction der Neuen Rheinischen Zeitung zu treten, nach Köln kam.

Mit ihm kamen auch Engels und Georg Weerth hierher, und so findet man die Mitglieder der früheren Centralbehörde zu London, doch nicht in ihrer Eigenschaft als solche, im Frühjahr 1848 in Köln vereinigt.

Bürgers fügt bei, daß er die eben vorgetragenen Ereignisse nicht aus eigener Wissenschaft habe, doch als dem Zwecke des Ganzen entsprechend, hier vortrage.

Wenn aber die Anklage in den zu jener Zeit in Köln erschienenen Blättern eine Einheit des Handelns gefunden haben wolle, so erinnere er nur daran, daß die Neue Rheinische Zeitung eine gewisse Partei so wenig befriedigt habe, daß Dr. Gottschalk in seiner Arbeiter-Zeitung sie als mit der Kreuzzeitung gleichen reactionairen Tendenzen nachstrebend oft angegriffen habe. Nach Gottschalk's Verhaftung sei nun Marx, aber nur nominell, an die Spitze des Arbeiter-Vereins getreten, denn damals schon sei Zwiespalt zwischen den Männern des Worts, den Schriftstellern, und den Männern der That eingetreten, weniger im Princip als in der Tendenz des beiderseitigen Strebens. Letztere hätten denn auch in London eine neue Centralbehörde gebildet, an deren Spitze Joseph Moll stand, und sei dieser, um für seine Partei Propaganda zu machen, denn auch kurz nachher als Emissär in Deutschland eingetroffen. Dieser Zwiespalt der Meinungen dauerte fort, und als 1850 die Mitglieder der alten Centralbehörde wieder in London vereinigt waren, da erschien jene Ansprache vom März, die, mit Berücksichtigung der Antecedentien, auf den ersten Blick als ein Compromiß der beiden Parteien sich herausstellte. In dem ersten Satze derselben, wo von den Barricaden und dem Schlachtfelde die Rede ist, erkennt die Centralbehörde den Eifer der Männer der That an, ohne sie jedoch, wie man aufstellt, mit dem Bunde zu identificiren, in dem nächfolgenden wird der Bestrebungen der Schriftsteller lobend gedacht. Die Ansprache bildet demnach nur eine Einleitung zur neuen Reorganisation des Bundes, eine Versöhnung der Männer der Feder und der That. Doch diese Einigung dauerte nicht lange; mit dem Eintritte Schappers und Willichs begann der alte Zwist von Neuem. Gegenüber den Schriftstellern, die in dem Bund nur ein Mittel sahen, die den Arbeitern nöthige Aufklärung nach und nach vorzubereiten, drangen die Männer der That auf ein sofortiges Losschlagen, da der Zeitpunkt da sei. Die Feder ward in ihrer Wirksamkeit zwar nicht verkannt, aber im Momente der Handlung als unnützes Werkzeug erachtet, und dieser Moment sollte gekommen sein. So war der Streit kein persönlicher, wie die Anklage ihn zu schildern versucht, sondern ein principieller, und er führte dann auch zu der bekannten Spaltung in der Centralbehörde. Die Annahme, daß die neue Revolution unbedingt eine Arbeiter-Revolution werden müsse, führte Meinungsverschiedenheiten über den Paragraphen der alten Statuten herbei, der nach einer näheren Auseinandersetzung den Zweck des Bundes als die Gründung einer socialdemokratischen Republik hinstellt, und so entstanden jene Beschlüsse der Sitzung vom 15. September 1850, die den Kreis London in zwei Kreise theilten und den Sitz der Central-Behörde nach Köln verlegten. Die Gemeinde Köln, die aber nie über 10 Mitglieder zählte, war klein, und aus diesem Umstande wurde die neue Central-Behörde statt aus 5, nur aus 3 Mitgliedern gebildet. Diese entwarfen nun im December eine neue Ansprache, und gerade in dieser ist die Meinungsverschiedenheit der beiden Parteien auf's Klarste beleuchtet, in ihr schließt sich die neue Central-Behörde ganz dem Principe der Londoner Majorität, der Männer des allmählichen Fortschritts, an. (Als Beweis hierfür verliest Bürgers einige entsprechende Stellen der Ansprache). Eine weitere Aufgabe der neuen Central-Behörde war aber ferner, ein anderes Statut zu geben. Ich wurde mit dessen Entwurfe beauftragt und fand gleich Anfangs die große Schwierigkeit heraus, an die Spitze einen Ausdruck für die Resultate unserer politischen Kämpfe hinzustellen, bis ich dazu die politische, geistige und ökonomische Befreiung des Proletariats wählte. Die weitere Folgerung, die Zertrümmerung der alten Gesellschaft, war vielleicht ein ungeeigneter Ausdruck, aber auch nur scheinbar, da er mir einzig den schwierigen Gegensatz zwischen gewaltsamem Umsturz und allmählicher Fortentwickelung, aus der die Auflösung der alten Gesellschaft resultiren sollte, zu versinnlichen schien. Dieses Wort bedeutet demnach nur die Folge einer Reihe durch nicht gewaltsame Conflicte herbeigeführter Entwicklungen. Eben so muß der Ausdruck Revolution verstanden werden, der keineswegs einen Straßenkampf andeutet, sondern das Resultat der durch Umwälzungen veränderten Productions- und Verkehrsverhältnisse, ein Resultat, das weder durch eine Emeute noch durch einen einzigen Schlag je zu erreichen gewesen wäre, vielmehr in einer Reihe mühsamer Vorbereitungen und Aufklärungen gesucht werden mußte. Einen Vergleich zu diesen Tendenzen bietet die Anti-corn-law-league in England, deren Zweck die Abschaffung aller Monopole, also eine reine politisch-sociale Revolution war. Dunoyer habe dies richtig erkannt, indem er die league als auf den Umsturz der Englischen Aristokratie gerichtet bezeichnete. Auch hätten die toryistischen Blätter die league als ein Complott verschrien und die Regierung zum Einschreiten aufgefordert, der Erfolg sei aber die wirkliche Abschaffung der Korngesetze und die Reform des Parlaments gewesen.

So müsse man auch die Thätigkeit des Bundes verstehen, der den Deutschen Arbeitern das Schicksal einer Pariser Juni-Emeute ersparen wollte. Daher galt es, den Illusionen des Proletariats entgegenzutreten und die Gemüther auf das vorzubereiten, was sie von einer neuen Revolution zu erwarten hätten. Er, wie der Bund, könne aber nicht dafür, daß der Arbeiter diese Revolution gewünscht und angestrebt habe, daß das Auge Aller auf die kommenden Ereignisse gerichtet und gespannt gewesen sei; habe doch selbst die Kölnische Zeitung in ihrer Nummer vom 12. Juni gesagt, daß nur durch ein Wunder die steigende Spannung nicht mit einer zerstörenden Explosion enden könne. Diese Explosion so ungefährlich als möglich zu machen, sei seine, sei des Bundes Aufgabe gewesen, so müsse ihre Thätigkeit aufgefaßt und verstanden werden!

Berliner Getreidebericht vom 8. Oct. 1852.

(M. T. Manheimer.) Die Berichte von auswärts äußern sich wiederholt günstig für Getreide überhaupt und für Roggen insbesondere mit theilweise höheren Preisen. — Es zeigt sich allenthalben wieder mehr Kauflust, da die Umstände eher eine fernere Besserung, als ein wesentliches Zurückgehen der Preise erwarten lassen. Wichtiger ist noch, daß in unseren Productionsgegenden selbst die reducirten alten Vorräthe sich immer fühlbarer machen, und, abgesehen davon, die Roggenpreise daselbst jetzt eben so hoch und noch höher stehen, als hier, mithin auf Zufuhren, wie sonst, nicht zu rechnen ist.

Für Weizen war der Markt eben so leblos wie bisher, wir können deshalb weder eine eigentliche Erniedrigung, noch eine Erhöhung angeben. Der Wochen-Umsatz außer den Detail-Verkäufen erstreckte sich nicht über 4 Ladungen: 87½ ℔ bunter Thorner zu 59 Rthlr., 91 ℔ gelb. schles., abzuladen, 60 Rthlr. frei Mühle, loco 90$\frac{3}{16}$ ℔ bunt. Pos. zu 62½ Rthlr., heute, schwimmend 89½ ℔ weiß. Graud. zu 62½ Rthlr.

Für Roggen hatten wir fortwährend einen festen, steigenden und vorgestern sogar einen animirten Markt, jedoch, wie es nach dem Stand der Preise nicht anders sein kann, keinen ausgedehnten Handel. Gestern hatten wir ein sehr mattes Geschäft mit niedrigeren Preisen, welche letzteren sich heute erholten, doch schloß der Markt dazu wieder ruhiger. pr. October 47½ und 47¾ Rthlr. bez., pr. Oct.—Nov. 46 à 46½ Rthlr. bez., pr. Nov.—Dec. 46 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 46½ u. 46¾ Rthlr. bez., loco nach Qualität alter 47—50 Rthlr., neuer 50—54 Rthlr. Bei Partieen ist seit 8 Tagen gehandelt: loco 82 ℔ 19 Lth., gemischte Waare zu 44 Rthlr. pr. 82 ℔, 83 ℔ do. 45 Rthlr. pr. 82 ℔, schwimmend 86 ℔ neuer 51½ Rthlr., loco 82 ℔ 19 Lth., uncontractlicher, zu 45½ Rthlr. pr. 82 ℔.

Gerste macht sich in loco rar und wird auch auf Lieferung wenig angeboten. Für gute Oderbruch-Waare ist 40 Rthlr. bezahlt und noch willig zu machen. Man fordert 41 Rthlr. Geringere Qualitäten sind auf 39 Rthlr. zu notiren.

Für Hafer ist eine zu wesentliche Veränderung nicht eingetreten, nur werden die Preise etwas straffer gehalten; man fordert in loco 27—29 Rthlr., eine Partie pr. Eisenbahn zu liefern 53 ℔ von unbeliebter Farbe ist dieser Tage zu 27½ Rthlr. verkauft, pr. Frühjahr 50 ℔ 29 Rthlr. bez. u. Br.

Erbsen 49—55 Rthlr.

In Mehl war das Geschäft mäßig, unsere Consumenten versorgten sich nur mit dem Nöthigsten. Weizen- Nr. 0. 4⅓ — 4½ Rthlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 4$\frac{1}{12}$ — 4¼ Rthlr.; Roggen-Nr. 0. 4¼ — 4⅙ Rthlr., Nr. 0. und 1. 3⅚ — 3$\frac{11}{12}$ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

In Oelsaaten ist Einiges umgegangen; da jedoch die Verkäufe größtentheils direct an auswärtige Müller gemacht wurden, so würden die bedungenen Preise nur ungenau angegeben werden können, weshalb wir es unterlassen. Gestern ist ein kleiner Posten Winterrübsen zu 68 Rthlr. frei hier gehandelt. Winterrapps und Winterrübsen ist im Allgemeinen 70 - 69 Rthlr., Sommerrübsen 60—59 Rthlr. zu schätzen.

In Rüböl hatten wir in Folge mehrfacher Entbietungen aus Hamburg einen lebhafteren Handel mit besseren Preisen, und es will scheinen, daß diese sich vorerst noch halten werden. Vernünftigerweise werden aber an diese Besserung keine sanguinen Ideen geknüpft, da sie zu rasch kam und von den meisten anderen Märkten nicht getheilt wird. Wie dem aber sei, so haben wir den Vortheil von der Sache, daß für den Augenblick mindestens der bisherige passive Zustand unseres Marktes sich eher veränderte, als es bei der seitherigen Sachlage der Fall gewesen wäre, und daß uns überdem bei dieser Gelegenheit circa 5000 Ctnr. abgenommen wurden, die man theils versandte, theils festlegte. Jetzt ist die Stimmung wieder matter, die Haltung aber noch fest, besonders für Locowaare und für diesen Monat. Wir notiren: loco 10½ Rthlr. bez., pr. October 10½ bez u. B. 10⅓ G., pr. October — November 10½ verk. u. Br. 10⅓ G., pr. November — December 10½ B. 10⅓ G., pr. December — Januar 10⅓ B. 10¼ G., pr. Januar — Februar 10$\frac{5}{12}$ B. 10⅓ bez. u. G., pr. Februar — März 10$\frac{5}{12}$ B. 10⅓ G., pr. März — April und April — Mai 10$\frac{7}{12}$ B. 10½ G.

Leinöl loco 11⅓ Rthlr., Lieferung 11$\frac{1}{12}$ Rthlr. Mohnöl 17 Rthlr. Palmöl 11½ Rthlr. Südseethran 22½ Rthlr.

Das Geschäft in Spiritus ist hier, trotz der ziemlich vorherrschenden Meinung für eine abermalige nahe Besserung, doch so unsicher, daß der ruhige Geschäftsmann sich scheut, in neue Unternehmungen einzugehen. Man kauft jetzt größtentheils nur deckungsweise, wodurch die Preise gehalten und je nach der Concurrenz der Käufer auch zuweilen gesteigert werden. Gestern hatte der Markt anfänglich ein sehr lebhaftes Ansehen und Käufer mußten die geforderten Preise anlegen, zuletzt wurde aber wesentlich niedriger abgelassen. Ungefähr ebenso, nur in geringerem Grade, war es auch heute. In loco ist zu 24 bis 24½ Rthlr. gehandelt, per October 23¾ und 24 Rthlr. bez., dann wieder zu 23¾ verk. 24 B. 23¾ G., per October—November 21½ und ¾ bez. 22 B. 21½ G., per November — December 21 B. 20¾ bez. 20⅔ G., per December—Januar und Januar—Februar 21 B. 20⅔ bez. 20¾ G., per April—Mai 21 und 20¾ verk. 21 B. 20⅔ G. per 10,800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 45 Wspl. 52 — 62 Rthlr., Roggen ca. 70 Wspl. 42—54 Rthlr., Gerste ca. 30 Wspl. 39—41½ Rthlr., Hafer ca. 110 Wspl. 26½—31 Rthlr., Erbsen 1 Wspl. 54—56 Rthlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 1. bis 6. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 598 Wspl. Weizen, 243 Wspl. Roggen, 177 Wspl. Gerste, 80 Wspl. Hafer, 55 Wspl. Erbsen, 444 Wspl. Oelsaat, 5300 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüb-Oel, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa: 598 Wspl. Weizen, 243 Wspl. Roggen, 177 Wsp. Gerste, 80 Wspl. Hafer, 55 Wspl. Erbsen, 444 Wspl. Oelsaat, 5300 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl.

Vom 9. Januar bis 29. c.: 19,662 Wspl. Weizen, 52,824 Wspl. Roggen, 3386 Wspl. Gerste, 10,582 Wsp. Hafer, 1790 Wsp. Erbsen, 9872 Wsp. Oelsaat, 133,658 Ctr. Mehl, 13,497 Ctr. Rüböl, 7002 Ctr. Leinöl, 450 Ctr. Thran, 3663 Geb. Spiritus.

Im vor. Jahre bis zu dieser Zeit: 13,066 Wspl. Weizen, 34,810 Wspl. Roggen, 2412 Wspl. Gerste, 12,324 Wspl. Hafer, 568 Wspl. Erbsen, 12,613 Wspl. Oelsaat, 88,934 Ctr. Mehl, 9289 Ctr. Rüböl, 3234 Ctr. Leinöl, 680 Ctr. Thran, 8800 Gb. Spiritus.

In dieser Woche hatten wir häufig Regen, veränderliche Temperatur und vorherrschend stürmisches Wetter.

Vermischtes.

Magdeburg, 12. October. Seit einigen Tagen hält sich hier der Königl. Conservator der Alterthümer Herr Baurath v. Quast auf, welcher im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Monarchie bereist, um alte Bauwerke zu studiren. Er hat hier bereits manchen schätzenswerthen Fund gethan und namentlich auch die interessante Mittheilung gemacht, daß von dem Denkmale des Kaisers Otto auf dem alten Markt nur der innerste Kern, das heißt die Statue selbst und der innere Theil des Piedestals, wirklich aus der Zeit stammt, in die man die Errichtung des Bauwerks versetzt, der Ueberbau aber und die andere Umkleidung erst nach und nach in spätern Jahrhunderten entstanden sei.

≈ **Meiningen**, 10. October. In unserm Oberland ist bereits ein so starker Schnee gefallen, daß die Vorberge des Thüringer Waldes, so weit man sie nur sehen kann, wie im Winter bedeckt sind. In einigen Orten des Herzogthums grassirt stark das Nervenfieber.

Inserate.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie No. 12.

Eingesandt.

Ein neues wahrhaft volksthümliches Unternehmen eröffnet den Berlinern die Aussicht auf genussreiche Abende.

Die Herren Rest und Techow, welche das herrliche Local in der Friedrichsstrasse No. 112 übernommen und geschmackvoll eingerichtet haben, werden nämlich daselbst tägliche Concerte veranstalten, in den Wochentagen von 6—11, an den Sonntagen von 4—11 Uhr und zwar gegen beliebiges Entrée.

Ein tüchtiges Orchester von 30 Mann ist bereits gewonnen, der geräumige Tunnel mit seinen Billards, der Saal mit seinen traulichen Logen und ein wohlbesetztes Büffet, an welchem Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen (z. B. Bairisches Bier vom Fass für 1¼ Sgr) verabreicht werden, versprechen dem Publicum aller Stände Befriedigung und werden namentlich den grösseren Familien Gelegenheit geben, sich für eine geringe Ausgabe ein Vergnügen zu verschaffen, das sie bisher der Kostspieligkeit wegen gänzlich entbehren oder doch nur äusserst selten geniessen konnten.

Wir empfehlen daher dies Unternehmen der lebhaften Betheiligung unsers Publicums — und zwar von ganzem Herzen!

Mehrere Bürger.

Rectorat in Viersen.

Für das um Ostern 1853 zu eröffnende Rectorat in Viersen, im Regierungsbezirk Düsseldorf, wird ein Rector gesucht, welcher nach vollendetem Universitäts-Cursus das Rectorats-Examen bestanden hat, oder zu bestehen bereit ist und der besonders den Unterricht in den neueren Sprachen übernehmen kann. Sein Gehalt wird 500 Thlr. betragen.

Die auf diese Stelle Reflectirenden werden gebeten, recht bald unter Einsendung ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten sich zu wenden, bei welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Viersen, im October 1852.

Hermann, evang. Pfarrer.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectioneer dans la conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps, de Paris. Friedrichsstrasse No. 201 au 2 de 12 à 2 hr. (nahe der Leipzigerstr.)

Ein Cand. d. Theol. oder Phil. wird v. einer bürg. Familie auf d. Lande zur Erziehung v. 4 Kindern im Alter v. 7 bis 13 Jahren sogleich gesucht. Musik. Unt. ist nicht Bedingung. Es wird ein jährl. Gehalt v. 200 Thlr. neben freier Station bewilligt. Adressen bittet man unter A. W. M. post rest. Doelitz in Pommern gef. zu senden.

Eine tüchtige Bonne (aus Paris) mit guten Attesten sucht baldigst eine Stelle. Näh. kostenfrei durch Herrn H. Dankworth in Berlin, Krausenstr. 48.

Ein junges Mädchen von guter Familie und bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stellung, in der sie sich mit ihren gesellschaftlichen Talenten (sie glaubt ihre Gesangsfertigkeit dazu rechnen zu dürfen) und mit ihren gründlichen Haushaltungs- und Handarbeits-Kenntnissen nützlich machen könnte. Adressen unter R 199 erbittet man im Intelligenz-Comtoir.

Eine mit guten Attesten versehene, in der feinen Küche und Bäckerei gründlich erfahrene Landwirthschafterin sucht zum Neujahr oder auch sogleich eine Stelle als Wirthschafterin auf einem Gute oder in einem herrschaftlichen städtischen Haushalte. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt kostenfrei: R. Juhn. Berlin. Prenzlauerstr. 38.

Eine sehr redliche und zuverlässige Dame, in allen Geschäftsf. durchaus erfahren, welche seit einer Reihe von Jahren Commissionen für auswärtige Herrschaften pünktlich ausführt und die besten Empfehlungen aufzuweisen hat, empfiehlt sich allen auswärtigen Herrschaften, die ihre Einkäufe in Berlin gemacht zu haben wünschen, unter ganz bescheidenen Bedingungen. Auskunft ertheilt oder nimmt Briefe an, Gropius'sche Buchhandlung, Kgl. Bauschule.

Eine sehr anständige solide Person, welche 9 Jahre in einem Hause die Wirthschaft führte, außerordentlich empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im erst. concess. Büreau von Wehner geb. Schulz, Neue Grünstr. 19c.

Ein gewandtes Hausmädchen von außerhalb, mit guten Zeugnissen versehen und von ihrer bisherigen Herrschaft empfohlen, die auch nähen und etwas schneidern kann, sucht bei einer christlichen Familie sogleich ein Unterkommen. Näheres Neue Schönhauserstraße Nr. 11, 3 Treppen, bei Wittwe Kurz und auch in der Expedition d. Ztg.

Jemand, der käuflich das Geheimniß zur Fabrikation eines moussirenden, kühlenden und zugleich gesunden Sommer-Getränkes an sich gebracht hat; auch an seinem Wohnort eines bedeutenden Absatzes sich erfreut (worüber nöthigenfalls die Handlungsbücher Ausweis liefern), das Fabrikat jedoch wegen der hohen Steuer nicht im Zollverein einführen kann, wünscht in verschiedenen Städten des Zollvereins das Geheimniß gegen ein geringes Honorar zu verkaufen und würde sich zugleich verpflichten, es keinem Zweiten in derselben Stadt zu lehren. Zur Erlernung sind durchaus keine Kenntnisse der Chemie erforderlich. Dieses Anerbieten ist besonders jungen Leuten, welche im Besitz eines sehr kleinen Vermögens sind und ihre Existenz begründen wollen, sehr zu empfehlen. Reflectirende belieben ihre Adresse, franco an G. R. adressirt, an die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung in Berlin einzusenden.

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Provinzialstadt bei Berlin an der Eisenbahn gelegen, worin Militair in Garnison steht, soll ein frequenter Gasthof mit dem ganzen Inventarium für 9,800 Thlr. bei einer Anzahlung von 2000 Thlrn. verkauft werden. Nähere Auskunft bei Herrn Tegeler in Berlin, Zimmerstraße Nr. 80, 1 Treppe.

Leipzigerstr. 109 A. 1 Tr. ist eine herrschaftlich möblirte Wohnung zu vermiethen.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich am 12. d. M. in der Leipziger Straße Nr. 107 mein eigenes Geschäft eröffnet habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch, als auch um die Gunst des mir bisher in meinem väterlichen Hause geschenkten Vertrauens.

Der Kleidermacher
Hugo Berger I.,
Sohn d. s Hof-Kleidermacher L. Berger.

Neu erschien so eben bei F. A. Brockhaus in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Segnungen des Zollvereins.
Eine statistische Skizze.
8. Geh. 6 Ngr.

Der Verfasser weist in der überzeugendsten Weise an statistischen Thatsachen nach, daß mit dem steigenden schutzzöllnerischen Charakter des Zollvereins die Production und der Wohlstand der zollvereinsländischen Bevölkerung in gleichem Schritt gesunken sei. Die Schrift verdient deshalb die aufmerksamste Beachtung von Seiten Aller, die an der Entscheidung der schwebenden Zoll- und Handelsfragen Deutschlands Interesse nehmen.

---

fige „Punsch" angedeutet hätte: der herabzuschießende Adler sei der Preußische, den man seiner Klauen berauben, und der in allen „Stücken nachgeben" müsse. Doch boshafter Weise hatte der heurige Octoberfest-Adler ein so grünes Holz, daß ihn die Baierischen Schützen nicht herabbrachten, und es giebt Preußisch gesinnte Leute, welche dem Preußischen Zollvereins-Adler eine ähnliche Zähigkeit prophezeien." Denn „grün" ist des Lebens goldner Baum.

— † Das Frankfurter Journal meldet:

„Der Stadtrath Klein in Köln fragte in der letzten Sitzung des Rathes, warum der Gemeinderath nicht darüber befragt worden sei, als man die Verwaltung des städtischen Waisenhauses einem Nonnen-Orden übertragen; es könne nächstens der Armen-Verwaltung eines Morgens eben so gut einfallen, die Erziehung in jenem Hause Türken zu übertragen."

Giebt es denn in der Hauptstadt der Schoppenstecher so viele Ungläubige und Weinverächter, oder beschäftigt sich der hohe Stadtrath jetzt mit der orientalischen Frage?

— ?! In Oesterreich sind nunmehr fast sämmtliche Preußische Tagesblätter verboten, welche nur irgend eine Preußische Politik Oesterreich gegenüber vertreten. Außer der Neuen Preuß. Ztg. die Conservative Ztg. für Schlesien, die Schlesische, die Breslauer, die Kölnische, die Spenersche. Angesichts dieser Verbote müssen wir wieder auf die Bemühungen um ein Bundespreßgesetz hinweisen, durch welches Oesterreich der Centralgewalt die Aufgabe zuwenden will, die für den Kaiserstaat mißliebige Presse mundtodt zu machen!!

— ?! Die handelspolitische Beilage der Frankfurter Postzeitung, welche seither über die Stellung der Coalition nicht Rühmens genug wußte, äußert nach dem nunmehrigen Verlust des in Berlin versuchten Spiels:

„Bei der Frage, was jetzt zu thun sei, muß der Staatsmann von dem Schmerze absehen, der jeden Patrioten über das Unglück erfüllen muß, welches das Vaterland traf, und er muß ferner von der Demüthigung absehen, die ihm als Vertreter seiner Regierung begegnete."

Wir denken, der Staatsmann thut am besten, neben dem Schmerz vor Allem von dem unbegründeten Pochen und Renommiren abzusehen und die gerechte Demüthigung als eine weise Lehre für die Zukunft zu betrachten.

— † Ist der Gemeinderath hiesiger Residenzien schon darüber mit sich selbst auf dem Reinen, wen er in die Erste Kammer schicken wird? wir wollten ihm sonst den gemüthlichen Rentner und den wilden Jäger unvorgreiflich und dienstergebenst in Vorschlag bringen.

— ♂ In diesen Tagen meldete sich bei dem Vorstande des Vereins zur Besserung jugendlicher Verbrecher ein gewesener Schauspieler, der ohne alle Mittel dastand. Als ihm jedoch der Inspector der Anstalt bedeutete, daß er arbeiten solle, verließ er die Anstalt mit den Worten: „Gearbeitet habe ich noch nie!" —

— S Der Charlottenburger Literat Hopf hat mit seinem „Brennecke-Kalender" Malheur gehabt. Die Auflage ist von der Steuerbehörde in Beschlag genommen worden, weil kein Kalenderstempel dazu verwendet worden. Die Stempelstrafe für dergleichen Fälle ist sehr erheblich.

— n Heute Mittag ist uns von der Polizei die neulich confiscirte Nummer unserer Zeitung (Nr. 231 vom 5. October) wieder zugestellt worden.

— V Neulich ist ein Bursche am Unterbaum in die Spree gefallen, untergesunken, aber von ein paar seiner Gefährten doch aus den Fluthen gerettet worden. Nachdem er sich von seinem Schrecken erholt, soll er plötzlich ausgerufen haben: „Hurrjeh, wie dämlich! Ick hatte janz vergessen, deß ich schwimmen kann!" — Notabene — die Sache ist wahr!

— V Daß es auch reiche Arme giebt, davon liefert wieder folgender hier in Berlin passirter Vorfall Zeugniß. Die in dem Hospital der Armenanstalt Verstorbenen werden auf Kosten der Stadt beerbt. In der Regel ist der Nachlaß ein sehr ärmlicher und aus wenigen werthlosen Effecten bestehender, so daß also die daraus gewonnene Einnahme kaum der Rede werth. Keine Regel aber ohne Ausnahme! Vor Kurzem verstarb in dem genannten hiesigen Hospital eine Frau in anscheinend sehr dürftigen Umständen. Gleich nach ihrem Tode meldet sich bei der Behörde ein hiesiger bekannter, sehr wohlhabender Einwohner mit der sehr überraschenden Kunde, daß die Verstorbene — ein Vermögen von 80,000 Thlrn. hinterlassen habe, welches sich im Auslande, aber in einem Europäischen Staate, befinde. Er — der Einwohner — wolle die Erhebung des Geldes vermitteln, wenn man ihm die Hälfte der Erbschaft zuspräche. Zugleich verpflichtete er sich, sämmtliche aus der Erhebung entstehende Kosten zu tragen und auf Höhe der Hälfte, die der Stadt bei der proponirten Theilung der Erbschaft zufalle, eine Caution von 40,000 Thlrn. zu hinterlegen. Wie es heißt, haben die Behörden zu der Proposition „Ja!" gesagt, und der Proponent wird die Angelegenheit nun ordnen.

— V In einem Aufsatze über die hiesige sogenannte Französische Colonie findet sich folgende interessante Notiz: Es ist bekannt, welchen Einfluß diese Flüchtlinge auf die Berliner Industrie und Gewerbthätigkeit, sowohl durch Einführung ganz neuer Zweige derselben, als auch durch intelligenteren Betrieb der bereits vorhandenen gehabt haben. Es ist aber auch nicht zu verkennen, daß diese verhältnißmäßig so zahlreiche Französische Bevölkerung, welche zu der Deutschen hinzukam und diese damals an Intelligenz und Kunstfleiß weit überragte, einen entschiedenen Einfluß auf die Physiognomie, die Sitten und die geistigen Richtungen und Fähigkeiten der Bewohner Berlins ausgeübt hat. Jedenfalls ist hier die Haupt-Ursache des Unterschiedes zu suchen, der zwischen den Berlinern und den Bewohnern anderer großen Städte Deutschlands in geistiger Beziehung, was nämlich Auffassung und Behandlung betrifft, jetzt unläugbar besteht.

— Z Auf Allerhöchsten Befehl wird die vom Director Deichmann engagirte Italienische Operngesellschaft am nächsten Sonnabend eine Vorstellung im Königlichen Schauspielhause zu Potsdam geben, und ist zur Aufführung die hier mit so großem Succeß in Scene gegangene Oper „Don Pasquale" befohlen worden. Wie es heißt, wird die Gesellschaft auch den Winter hindurch allwöchentlich eine Vorstellung auf der Hofbühne zu Dresden geben. Wir befürchten, daß solche winterliche Fahrten viel Heiserkeiten und demnächstige Unterbrechung der Vorstellungen hervorbringen dürften.

— Z Der am Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater sehr beliebte Komiker Düffke kommt am 1. Mai künftigen Jahres als Mitglied zum Königlichen Hoftheater, und ist der darauf bezügliche Contract bereits abgeschlossen worden. — Von dem andern Komiker desselben Theaters, Stotz, wird in Kurzem eine sehr drastische Gesangsposse: „Nur Nachtwandler!" mit sehr hübscher Musik von Schaeffer gegeben werden. — Auf derselben Bühne geht Bauernfeld's Preislustspiel: „Der kategorische Imperativ" nächstens in Scene.

— S Der Kampf ist entbrannt, — die erste Schlacht geschlagen, nicht zwischen Berlin und den Coalitions-Staaten, sondern gleich mit der Großmacht Wien selber. Da der „Lloyd" und die officielle „Oesterreichische Correspondenz" doch wahrscheinlich die Sache ganz verschweigen oder wenigstens entstellte Schlachtberichte bringen, eilen wir, die glorreiche Victoria zu verkünden. Die Oesterreicher schlugen sich tapfer, aber sie sind besiegt, völlig besiegt! Gestern Morgen um 6 Uhr rückten die Wiener Truppen unter Führung ihres Generals Strauß des Jüngeren mit voller Regiments-Musik auf der Eisenstraße von Frankfurt an der Oder her hier ein und zogen sich um das Weichbild der Stadt nach der Gegend vor dem Brandenburger Thor. Um halb 6 Uhr Abends hatten sie ihre Position eingenommen, die Hinterfront lehnte sich gegen die Mauer des Kroll'schen Locals nach dem Exercirplatz hin. Ihnen gegenüber nach dem Thiergarten zu waren die Berliner Streitkräfte postirt, beide Truppen schön uniformirt in schwarzem Frack und weißer Halsbinde, die Waffen in der Hand oder zwischen den Füßen, links die leichte Avantgarde der Violinen, rechts das Jägercorps mit Hörnern und die Reiterei mit den Blas-Instrumenten, im Hintergrund das schwere Geschütz der Violoncells und Bratschen. Ein zahlreiches Publicum hatte sich versammelt, dem Kampf zuzuschauen, die Loge Nr. 9 war sogar von einer jugendlichen Ungarischen Leibgarde occupirt, mit tüchtigem Gemsleder auf den Händen versehen, um den gehörigen Knall-Effect hervorzubringen. Punkt 6 Uhr begann die Schlacht. General Strauß schickte die Tête vom Regiment Wallace, d. h. die Ouverture zur Maritana, in's Gefecht, gut geschult, mit guten Evolutionen auf dem Kampfplatz. Der Preußische Befehlshaber antwortete gleichfalls mit Englischer Munition, einer Ouverture von Balfe. Hurrah, wie gingen die Preußen in's Gefecht! Ein Tact, ein Strich, ein Guß das Ganze! Donnerndes Bravo hallte durch den Saal, selbst die vier Ungarn in Nr. 9 regten unwillkürlich die Hände. Aber so leicht waren die Männer von der Donau doch nicht zu schlagen. Ein Regiment nach dem andern führte General Strauß in's Gefecht, erst alte erprobte Truppen von seinem Vater her, dann die Annen-Polka, die Nebelbilder, die Frauen-Käferln, selbst die Heiligenstädter Polka! Aber Schlag auf Schlag, Schuß auf Schuß antworteten die Berliner unter ihrem heroischen Anführer Engel, der, wenn auch ein Ausländer, hier bekanntlich pro domo und pro patria kämpfte. Die neue Raketen-Batterie der „fliegenden Blätter" war ein Meisterwerk, jeder einzelne Soldat ein Virtuose, ein Held. Die Glocken klangen, die Sänger brummten melodisch ihre Intermezzo's, der Schlittengalopp klingte, die Trommeln wirbelten, selbst die alten Bardenlieder der Harfe eilten in's Gefecht, und als endlich das halbstündige Potpourri mit einem donnernden, rauschenden, wirbelnden Preußischen Marsch schloß: Hurrah, Marsch! Marsch! Da nahm der Jubel kein Ende, Publicus klatschte sich die Hände lahm, — die Oesterreicher senkten die Waffen, das hatte Wien nicht erwartet, selbst die Ungarn schauten sich an, und der Sieg der Berliner war fest begründet! Uebrigens hat das Publicum es an Galanterie gegen die Wettkämpfer nicht fehlen lassen. Die Leistungen der Wiener sind viel beklatscht worden, und man ist darüber einverstanden, daß es eine ganz treffliche, gut einexercirte Ballmusik ist, die vielleicht noch Höheres leisten kann und wird, als es gestern Abend der Fall war, aber jede Pièce der Kroll'schen Capelle war gestern ein musikalisches Meisterstück, man sah, daß jedes Mitglied nach dem Ruhm des Sieges geizte, und namentlich zeigte es sich, daß die Berliner Kämpferschaar weit mehr Solisten und Virtuosen in's Gefecht führen konnte als die Wiener. Wer sich von dem Siege der Preußischen, nicht Waffen, sondern vorläufig der Instrumente, überzeugen will, der hat heute und morgen Abend im großen Doppel-Concert des Wiener und des hiesigen Orchesters im großen Kroll'schen Saal volle patriotische Gelegenheit dazu. — Dem gestrigen Concert wohnten auch viele unserer musikalischen Notabilitäten bei, darunter auch Hr. v. Flotow, der beliebte Componist der Martha rc., der gleichfalls den Leistungen der Berliner Capelle volle Anerkennung zollte.

Für die **Jagdzeit** empfehlen wir:

Lexikon für Jäger u. Jagdfreunde,

oder weidmännisches Conversations-Lexikon von **G. L. Hartig,** Königl. Preuß. Ober-Landforstmeister 2c.

Zweite Ausgabe. In elegantem Einbande mit allegorischer Deckelverzierung. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Nicolai'sche Buchh. in Berlin, Brüderstr. 13.

Bei **Wilh. Schultze** in Berlin, **Scharrnstraße 11,** ist so eben erschienen und daselbst zu haben:

Die Aufnahme der Kinder in Jesu Namen. Predigt über Evang. Marci 9, 36. 37., gehalten am Tage der Eröffnung des Rüdersdorfer Rettungshauses, am 12. September 1852, in der Kirche zu Rüdersdorf von J. Fendler, Prediger zu Herzfelde. Preis 2 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Medicinal-Kalender

für den

Preussischen Staat

auf das Jahr 1853.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Raumer und mit Benutzung der Acten des Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Elegant gebunden. Preis: 1 Thlr., mit Papier durchschossen: 1 Thlr. 5 Sgr.

Berlin, Ende September 1852.

August Hirschwald,
69 Unter d. Linden Ecke d. Schadowstr.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes zu haben, in Berlin bei **Alexander Duncker,** Königl. Hof-Buchhändler, Französische Straße Nr. 21:

Eleganteste und wohlfeilste Ausgabe

von

F. A. v. Chateaubriand's Denkwürdigkeiten.

Von Jenseit des Grabes.
Deutsch von Dr. L. Meyer.

Zweite Ausgabe. 16 Theile in 4 Bänden. 8vo. compl. nur 2 Rt. 15 Sgr.

Die Memoiren dieses berühmten Staatsmannes und treuesten Anhängers der Legitimität werden für ewige Zeiten von größter Wichtigkeit bleiben.

In der **Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin, Brüderstr. 13.,** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Blumentreiberei,

oder

praktische Anleitung zur Erziehung und Pflege der Gewächse, welche vom Herbste bis Frühling, sowohl in Treibhäusern, als auch im Zimmer, künstlich zur Blüthe gebracht werden können. Nebst einer Uebersicht der bei den Treibgewächsen vorkommenden monatlichen Arbeiten und einer Anleitung zur Aufstellung der Gewächse.

Ein Handbuch für Gärtner und Blumenfreunde, von Carl David Bouché, Inspector des Königl. Botanischen Gartens in Berlin.

Mit 4 Kupfertafeln. In farbigem Umschlag geh. 1⅓ Thlr.

Die Gärtner und Dilettanten erhalten in diesem Buche eine rationelle, auf eigene Praxis mit Rücksicht auf Sätze bewährter Erfahrungen gegründete, durchweg faßliche und klare Anleitung zur Blumentreiberei, welche gewiß vielfachen Nutzen stiften wird.

Bei Velhagen & Klasing in Bielefeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei Wilh. Schultze (Wohlgemuths Buchhandlung) Scharrnstraße 11:

Hülfsbuch für den liturgischen Theil

des evangelischen Gottesdienstes. Auf Anlaß der Beschlüsse der Westphälischen Provinzial-Synode verfaßt von **Lic. A. W. Möller,** Prov.-Synode-Assessor.

Erste Abtheilung. Die Liturgieen für die Sonntags-Feier, insbesondere die Trinitatiszeit (85 Nummern). gr. 8. geh. 10 Sgr.

Zweite Abtheilung. Liturgieen für die Feste und festlichen Zeiten (70 Nummern) geh. 20 Sgr.

Dritte Abtheilung. Die Feier der Sacramente und der übrigen kirchlichen Acte. (Confirmation, Ordination, Kirchweih, Synodalfeier, Trauung, Begräbniß u. s. w., in 52 Nummern). geh. 10 Sgr.

Diese neueste Arbeit auf dem liturgischen Gebiete beruht durchweg auf den liturgischen und hymnologischen Schätzen des Alterthums wie der reformatorischen Zeit, auch da, wo sie abgeleitete Quellen wie die Schriften von Löhe, Bunsen, Alt, von Oven, Stier u. a. benutzt; sie darf darum die Aufmerksamkeit aller für die liturgische Frage sich Interessirenden in Anspruch nehmen, wie sie denn auf Anlaß synodalischer Beschlüsse entstanden ist.

Bei G. Reimer, Wilhelmsstr. 73, ist eben erschienen:

Die Berliner Bürgerwehr

in den Tagen vom 19. März bis 7. April 1848.

Ein unfreiwilliger Beitrag zur Geschichte der Märzereignisse von **C. Nobiling,** Major a. D., früher im 20. Landw.-Reg., und ehemal. Stadtrath von Berlin.

Zum Besten der Invaliden.
Geh. 10 Sgr.

Wichtige Neuigkeit.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Elementar-Grundsätze der Volkswirthschaft

von **William Ellis.** Mit einer Einleitung von **Barthelemy Saint Hilaire.**

Preis 18 Silbergroschen.

Leipzig. 1852. **Heinrich Hübner.**

Geschäfts-Verlegung.

Am 15. October verlege ich meine seit 27 Jahren in der Mohrenstr. Nr. 39 geführte Weinhandlung en gros und en detail nach der Markgrafenstrasse Nr. 45, Ecke der Taubenstrasse am Gensd'armen-Markt, was ich mir hiermit ergebens anzuzeigen erlaube.

L. Raehmel.

In **Krolls Tuchstopferei, Hausvoigtei-Platz 4** am Durchgang, werden zerrissene und durchlöcherte Tuch- und Wollkleidungen künstlich und unbemerkbar gestopft, à Zoll 2 Sgr., auch chemisch gereinigt.

Feine edle Weine.

Auf meine Wein-Preise und Bedingungen in der Nr. 230 d. Ztg. vom 3. October mache ich hiermit besonders ergebenst aufmerksam und gelobe die äußerst billigste und solideste rasche Bedienung unter jeder Garantie.

Mülheim a. Rhein 1852.

J. G. Niedendorff.

Die bei mir täglich ankommende süße Sahnenbutter in anerkannt schönster Qualité wird jetzt mit 12 Sgr. das Pfund verabreicht.

Wilhelm Collin,
Schiffbauerdamm 23, Ecke der Louisenstraße.

Grünberger Weintrauben,

15 Pfd. für 1 Thlr. incl. Faß, zur Kur bestimmte schöne Frucht, empfiehlt und sind bis ultimo October cr. gegen franco Einsendung des Betrages zu beziehen von

Clem. Vier in Grünberg.

Aechte Teltower Dauer-Rübchen

habe ich jetzt empfangen und erhalte davon wöchentlich zweimal Zusendungen, die Qualité ist ganz vorzüglich schön, daher ich dieselben zum Versenden besonders empfehle. Die Preise stelle ich möglichst billigst.

Wilhelm Collin,
Schiffbauerdamm Nr. 23, Ecke der Louisenstraße.

Rüben- und Kartoffelschneide-Maschinen,

solide und dauerhaft gearbeitet, leicht zu handhaben, in der Stunde 25 Scheffel schneidend und auch mit der silbernen Preis-Medaille prämiirt, empfehle, so wie Handschrootmühlen 2c. zu reellen Preisen.

J. Amuel,
Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. d. Königs.
Königsstr. 33, Ecke der N. Friedrichsstr.

Neueste Experimental-Beweise

und Vorträge über die Umdrehung der Erde um ihre Achse von Herrn Dr. Chr. Rauch.

Die Erde selbst verursacht und bestimmt die Bewegungen der Apparate, welche die Rotation unserer Erde so deutlich zeigen, daß ein Jeder die Umdrehung derselben mit eignen Augen sehen kann.

Die Experimental-Beweise und Vorträge finden von heute ab jeden Abend von 7—9 Uhr statt in dem Kunst- und Industrie-Bazar im vormaligen Diorama, Stallstraße 7. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr.

Marianne Grimmert

macht darauf aufmerksam, daß sie, von ihrer Reise zurückgekehrt, nunmehr wieder

Hühneraugen, Warzen, eingewachsene Nägel u. kranke Ballen

behandelt und heilt, und daß die zur Beseitigung obiger Uebel angewandt werdenden Pflaster wieder in ihrer Behausung, jetzt

Schützenstr. 24 parterre

an der Jerusalemerstraßen-Ecke, für die bekannten Preise: Sechs Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. nebst genauer Anweisung zu erhalten sind.

---

* Rheinische Prachtkerzen. *

Mein Lager eigener Fabrik von diesen prachtvoll, hell und höchst sparsam brennenden Kerzen bringe ich meinen geehrten Kunden beim Herannahen der Brennzeit in geneigte Erinnerung. Ich verkaufe in diesem Jahre die feinsten Prachtkerzen das volle Pfund von 32 Loth zu 10½ Sgr., Apollokerzen 10 Sgr., von 5 Pfund ab je 6 Pf. billiger, Stearinkerzen 9 Sgr., von 5 Pfund ab a 8½ Sgr. — Leichtere Pfunde — Prachtkerzen von 8½ Sgr. und Apollo-Kerzen von 7½ Sgr. an. Bei großen Quantitäten berechne den Centner-Preis. W. J. Mielitz, Spandauerstr. 76, gegenüber der Heiligengeistkirche.

Die **Seidenwaaren-Fabrik, 45 Elisabethstr. 45,** verkauft auch en détail zu den billigsten Fabrik-Preisen und empfiehlt:

Eine reiche Auswahl aller Arten

guter, dauerhafter, schwarzer, seidener Kleiderstoffe,

die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr.

Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Zum 15. October.

Transparente und Namenszüge

in Brillant-Feuer zur Allerhöchsten Geburtsfeier

Sr. Majestät des Königs

werden auf zeitige Bestellungen angefertigt vom Feuerwerk-Magazin, Leipziger Straße Nr. 68 a.

Pate Pectorale von Apotheker George in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1845. Schachtel 16 Sgr. oder 56 kr. Schachtel 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands, Hauptdepot in Berlin, bei dem Conditor Spargnapani, unter den Linden Nr. 50, so wie auch bei Felix & Co., Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei L. d'Heureuse, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4., und bei Felix & Sarotti, Friedrichsstr. Nr. 191.

Zur Illumination.

Stearinlichte, Apollokerzen und

beste Glanz-Talglichte empfiehlt zu den billigsten Preisen die Niederlage von

C. A. Schirow, Leipzigerstraße 68 a.

Echt Englische Bonbons

(Rocks und Drops).

Das kräftige Arom der echten Engl. Bonbons, ihr lieblich reiner Fruchtgeschmack, ihre größere Haltbarkeit sind Eigenschaften, welche allgemeine Anerkennung gefunden haben. Wie bei den meisten ausländischen Confiseur-Waaren unseres reichhaltigen Lagers, ist es uns auch hier gelungen, eine Herabsetzung der gewohnten Preise zu ermöglichen, so daß wir diese echten Engl. Bonbons fortan zu dem billigeren Preise von

16 Silbergroschen pro Pfund

verkaufen. Wir empfehlen Ananas-, Erdbeer-, Himbeer-, Birnen-, Kirschen- und Citronen-Rocks und Drops.

Felix u. Sarotti,
Friedrichsstraße 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Chocoladen von Jordan und Timaeus in Dresden.

Wir erlauben uns unser umfangreiches Haupt-Depot sämmtlicher Chocoladen aus der renommirten Fabrik der Herren Jordan und Timaeus in Dresden angelegentlichst zu empfehlen. Wir haben die Einrichtung getroffen, daß unser Lager allwöchentlich durch frische Zusendungen assortirt wird, wodurch wir uns in den Stand gesetzt sehen, unsere geehrten Kunden immer nur mit solchen Chocoladen zu bedienen, denen noch die ganze Frische und das unverflüchtigte Arom beiwohnt. Die große Mannigfaltigkeit der Gewürz-, Gesundheits- und Vanillen-Chocoladen, der bitteren Cacao-Massen, der entölten Cacaos, der Racahouts u. s. w., macht es uns möglich, für jeden Geschmack, wie für jede Constitution das passendste Fabrikat zu liefern. Die Preise stellen sich von 7½ Sgr. bis 25 Sgr. pro Pfd. Bei größerer Abnahme bewilligen wir Rabatt.

Felix & Sarotti,
Friedrichsstr. 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Unser Lager der

Chokoladen-Fabrikate

von **Jordan und Timäus in Dresden** erlauben wir uns in geneigte Erinnerung zu bringen.

Die Güte der Dresdener Chokoladen, sowie die Reichhaltigkeit unseres Lagers sind **seit einer langen Reihe von Jahren** einem hochgeehrten Publikum zu hinlänglich bekannt, als daß es für Beide einer weitschweifigen Empfehlung bedürfte.

Felix u. Comp.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstr., dem Rhein. Hofe gegenüber, Eckhaus Leipz.-Str.

G. Noack,
breite Strasse Nr. 7.,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften

zu billigen aber festen Preisen.

Anzeige von Felix & Co.

Fraises au grain, Abricots glacés et cand., Chataignes, Noisettes, Croque en bouche, Dessert royal à la Crême, Chocolat praliné, Chocolat au Nougat etc. etc. empfingen und empfehlen

Felix & Co.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipzigerstr.

Wichtig für alle Herren!

Königsstr. Nr. 16., bei Gebr. Kauffmann.

Wir verkaufen fertig vom Lager und auf Bestellung, innerhalb 12 Stunden zu liefern: 1 eleganten Tween, von Angola oder Cachemir a 4½, 5½ Thlr., 1 dito von extra feinem Buckskin a 6, 7 bis 9 Thlr., 1 dito, superfein auf Seide a 10, 11 14 Thlr., 1 eleganter Tuch-Ueberrock a 6½, 7½ bis 9 Thlr., extrafein 10, 12, 14, 15 Thlr. Beinkleider a 1, 1½, 2 Thlr., dito in Wolle 2½, 3½, 4, 5 Thlr. Westen von 1 Thlr. an. Wattirte Gegenstände für Herbst und Winter, Livrée-Anzüge sind in großer Auswahl billigst vorräthig.

NB. Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Da meine neu errichtete **Regen- und Sonnenschirm-Fabrik** meine ganze Thätigkeit in Anspruch nimmt, so hat sich entschlossen, sämmtliche Vorräthe, bestehend aus:

Mäntel, Mäntelstoffe, Mantillen, Kinderanzüge, Gardinen, Möbelstoffe, Weiße Stickereien, Kanten, Cattune, Jaconet

und verschiedene wollene Kleiderstoffe weit unter dem Einkaufs-Preise zu verkaufen

Rudolph Friedländer,
Breite Str. Nr. 4.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.

Die Inhaber von Russisch Hope'schen 5procentigen Certificaten 4ter Serie, welche die am 1. 13. November d. J. fällig werdenden Zinsen derselben in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis spätestens am 28. October d. J. bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen.

Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird zu seiner Zeit angezeigt werden. Berlin, den 29. Septbr. 1852.

Anhalt & Wagener, Brüderstr. 5.

Post-Dampfschifffahrt zwischen Wismar und Kopenhagen.

Das Dampfschiff Obotrit, Capt. J. J. Seth, wird vom Anfange des nächsten Monats October anstatt der bisherigen wöchentlich zweimaligen Fahrten wöchentlich einmal fahren und zwar:

von Wismar jeden Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Eisenbahnzuges, zuerst am 6. October.

von Kopenhagen jeden Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, zuerst am 2. October.

Wismar, den 18. Sept. 1852.

Direction der Meckl. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Vermählt:

von Wietersheim, Hauptmann und Compagnie-Chef im 18ten Infanterie-Regiment, mit Elise von Wallenberg.

Liegnitz, den 12. October.

Hr. J. Jungmann mit Frl. Marie Lehmann hiers.

Geburten.

Heute früh 2 Uhr wurde meine Frau, Virginie, geb. von Schlieffen, mit des Herrn Hülfe von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Sandow, den 12. October 1852.

Leo Graf von Schlieffen.

Ein Sohn dem Hrn. Maler Voß hiers.; Hrn. C. F. Wiese hiers.; eine Tochter dem Hrn. H. Falkenthal zu Neu-Galow.

Todesfälle.

Am 9. October, Abends 7 Uhr, hat mir und meinen beiden Kindern der Herr meine geliebte Frau Florentine, geb. Bartusch, genommen und sie zu der Herrlichkeit der Kinder Gottes eingeführt.

Birnbaum, den 11. October 1852.

Kögel, Oberprediger.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr beendete der Herr durch einen sanften Tod die langen, schweren Leiden meiner lieben Frau Susanne, geb. Wickert.

Berlin, den 13. October 1852.

Kirsch, Prediger.

Den am 9. October d. J. durch ruchlose Hand herbeigeführten Tod unserer Mutter, Schwester und Tante Marianne, verw. Baronin Schimmelpenning von der Oye und Engelburg auf Lomnitz, zeigen, um stille Theilnahme bittend, hierdurch statt jeder besonderen Meldung an

die Hinterbliebenen.

Sonntag Abend 11 Uhr entriß uns plötzlich der Tod unseren innigst geliebten Bruder, Schwager und Onkel, den Kupferstecher Nicolaus Afinger, welches wir unseren Freunden und Bekannten tief betrübt hiermit anzeigen. Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Marienstraße Nr. 10 statt.

Frau Inspector Petermann hiers.; Frl. Johanna Spielberger hiers.; Frau Prediger Dittmarsch zu Gurkow; Hr. G. Schulze zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 13. October. Im Opernhause. 171. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Der Herzensschlüssel. Lustspiel in 1 Act, von H. Lorm. Hierauf: Die Schleichhändler. Possenspiel in 4 Abtheil., von E. Raupach. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 14. October. Im Opernhause. 172ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von F. Walther. — Kleine Preise.

Freitag, den 15ten October. Im Opernhause. (151ste Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburts-Festes Sr. Majestät des Königs: Fest-Marsch und Borussia, von Spontini. Hierauf, neu einstudirt: Titus, große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart. — Besetzung: Titus, Hr. Pfister. Vitellia, Frau Köster. Sextus, Frl. Wagner. Annius, Fr. Böttcher. Servilia, Frl. v. Middelhammer. Publius, Hr. Zschiesche. Senatoren, Gesandte, Lictoren, Wache und Volk. — Die neuen Decorationen: 1) Zimmer der Vitellia, 2) Garten bei Rom. 3) Triumphbogen des Titus, 4) das Capitol und 5) das Amphitheater, sind vom Kgl. Decorationsmaler Hrn. Gropius. — Mittel-Preise. — Die eingegangenen Meldungen um Billets sind berücksichtigt worden; es können solche im Billet-Verkaufs-Bureau Donnerstag, den 14. d. M., von 9 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden, nach welcher Zeit die nicht abgeholten Billets verkauft werden.

Sonnabend, den 16. October. In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Vorstellung der bei dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater engagirten Italienischen Opern-Gesellschaft: Don Pasquale, komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam von früh 8 Uhr zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 14. October. Italienische Oper. 5. Abonnements-Vorstellung. J. Puritani. (Die Puritaner.) Romantische Oper in 3 Acten. Musik von Bellini. — Wegen der am Sonnabend in Potsdam Allerhöchst befohlenen Italienischen Opernvorstellung fällt die Vorstellung hier an diesem Tage aus. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 2 Thlr. 2c.

Freitag, den 15. October. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Prolog. Hierauf: Zum ersten Male: **Undine,** romantische Zauber-Oper mit Tanz in 4 Acten, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonnabend, den 16. Oct. Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 2 Acten von C. Blum. (Doctor Platanus Herr Burmeister als Gast.) Hierauf: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Act von Görner.

Im Königl. Schauspielhause zu Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Italienische Opern-Vorstellung: Don Pasquale, komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 14. October. Letztes großes Doppel-Concert der Musik-Directoren Johann Strauß Sohn aus Wien und J. Gungl aus Pesth mit ihren Kapellen. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Geschlossene Logen zu 10, 15 und 20 Personen sind an der Kasse zu haben. Passe-partout- und Freibillets sind zu diesen Concerten nicht gültig.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 15. October. Zur Allerhöchsten Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Königs: **Großes Concert für die hiesigen Stadt-Armen.**

Gesellschaftshaus.

Freitag, den 15. October. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags Sr. Majestät des Königs.

Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. etc. Nischen 1 und 2 Thlr. Zimmer 3 Thlr. sind im Comtoir und an der Kasse zu haben.

F. Schmidt.

NB. Donnerstag, d. 14, kein Ball.

Für die Armen zum 15. October c., am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, sind eingegangen: Von F. v. T. 2 Thlr., von Gr. v. F. 1 Thlr., von L. G. 15 Sgr. Summa 3 Thlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 5 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Erhaltung.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Die Wahlen der Stadträthe annullirt. — Czarnikau: Kirchen-Einweihung. — Breslau: Synode. Aus den Verhandlungen des Provinzial-Landtages. — Görlitz: Ueber den Mord. — Düsseldorf: Verhaftung.
Rastatt: Manöver. Fahnenweihe. — Philippsthal: Hofnachrichten. — Darmstadt: Se. K. H. der Großfürst Thronfolger. — Frankreich a. M.: Französische Diplomatie. — Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung. — Meiningen: Hofnachrichten. Manöver. — Altenburg: Notiz. — Rostock: Notiz. — Von der Weser: Zur handelspolitischen Frage. — Hamburg: Der Senat.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Ansichten und Absichten in der Handelsfrage. Pordenone: Hofnachricht.
Ausland. Frankreich. Paris: Drohungen des „Journal de Francfort" und was L. N. Bonaparte von demselben zu halten scheint. Rückzug der legitimistischen Presse. Jämmerlichkeit überall. Zur bevorstehenden Rückkehr des Präsidenten. Mißverständniß. Notizen. Zur Reise des Präsidenten. Eine Kaiserproclamation. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Der Katholicismus und die protestantischen Secten. Lord Ingestre's Absichten. Zur Franklin-Expedition.
Spanien. Madrid: General Narvaez.
Schweiz. Vevey: Preußischer Gesandtschafts-Erlaß.
Belgien. Brüssel: Die neuen Minister.
Dänemark. Kopenhagen: Befinden des Königs. Budget.
Asien. Telegraphische Depesche.

Börse von Berlin, den 13. October.

Oberschlesische und Anhalter Actien durch einige Kauforders höher, auch Staats-Schuldscheine wieder besser bezahlt, andere Effecten wenig verändert, Fr.-Wilh.-Nordbahn-Actien weichend, das Geschäft nicht sehr belebt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	5	102 bez.	Schles.Pfdbr.	3½	
St. do.50u.52	4½	103¼ bez. u. B.	do.B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	93 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.f.	—		Kur-u.Neum.	4	101¼ B.
K.u.N.Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅛ bez.
Brl.St.-Obl.	5	103⅜ bez.	Posensche .	4	100⅛ bez.
do. do.	3½	93 B.	Preußische	4	100⅛ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 bez.	Rh.u.Westph.	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez.	Sächsische .	4	101⅛ B.
Pomm.Pfdbr.	3½	99⅛ bez.	Schlesische .	4	100⅞ bez.
Groß.Pos.do.	4		P.B.Anth.sch.	—	106⅞ bez.
do. do.	3½	96½ G.	C.B.Bl.-Act.	—	
Wstp.Pfandb.	3½	96½ B.	F.Gldm.à5t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91 bez. G.	Liv.-Florenz.	4	86 B.
Aach.-Mastr.	4	62 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 B.
Berg.-Märk.	4	50 B.	Mgdb.-Witth.	4	54 G.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103 bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	Mecklenburg.	4	35½a¾bez.u.G.
Brl.Anh.A.B.	4	134½,135½,135	N.-Schl.Mrk.	4	100⅞ bez.u.G.
do. Prior.	4	100½ G. [bez	do. Prior.	4	100⅞ G.
Berl.-Hamb.	4	107½ a 107 bez.	do. do.	4½	102⅞ bez.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4½	102⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	104 B.
Brl.P.Mgdb.	4	81½ G.	do. do. Zwgb.		
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl.L.A.	3½	169a70bz.u.B.
do. do.	4½	102⅞ bez. G.	do. L.B.	3½	146½ bez.u.G.
do. L. D.	4½	101⅞ bez.	Prz.W.-St.B	4	40 bez.
Berl.-Stettin	4	144a143½ bez	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	104½ a 104 bez	Rheinische	4	81½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94½ bez.
Cöln-Minden	3½	112a111¾b.B.	do. Prior.	4	98½ B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	91½ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	89 B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	86½a 87 bez.B	Starg.-Posen	3½	92½ bez. u. G.
do. Prior.	4	98½ G.	Thüringer	4	90 bez. u.G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez.u.B.
F.W. Nordb.	4	41½ a 41 bez.	Wilhelmsbhn.	4	
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoj-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	118½ G.	P.Bk.-C.L.B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-E.Anl.	5	96 B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44½ bez.
d.p.Schatzobl.	4	90½ bez. u. B.	do. neue dif.	1	25½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
do.Bk.-C.L.A.	5	97½ G. 98 B.	N.Bad.A.35fl	—	22 B.
P.B.O.500fl.	4	91½ B.	Deß.B.A.L.A	4	160 B.
do. a 300fl.	—	154½ G.	do. do. L.B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. October. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1335. Nordbahn 217½. 1839r Loose 136½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 155. London 11,35. Augsburg 116½. Hamburg 172½. Amsterdam 162½. Paris 137½. Gold 24. Silber 16½.

Frankfurt a. M., 12. October. Nordbahn 44. Metall. 4½% 71½. do. 5% —. Bank-Actien 1372. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 46½. do. 1% 25¼. — Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33½. Wien 102. Lombardische Anleihe 87½. London 118½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorneser 82½.

Hamburg, 12. October. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Cöln-Minden —. Kieler 103. Mecklenburger 34½. Nordbahn —. Spanische 3% 44. do. 1% 25. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90. Sämmtlich Geld. London lang 13 Mk. 4½ ß. notirt, 13 Mk. 5 ß. bez. London kurz 13 Mk. 5½ ß. notirt, 6 ß. bez. — Amsterdam 36. Wien 176. Weizen flau zu letzten Preisen zu haben. Roggen pr. Frühjahr königsb. 122—123 Pfd. 73 bez. 121—122 Pfd. 72 vergebens geboten. Oel pr. October 21½. pr. Mai 21½. Zink 12,500 Ctr. loco 12½, pr. November 12⅛. pr. Frühjahr 12⅛.

Paris, 11. October. 3% Rente 80,40. 4½% 106,50. 3% Span. 46½. 1% Span. 26½. —, 12. October. 3% 81,10. 4½% 107,10. 3% Span. 46½. 1% Span. 26.

London, 12. October. Consols 100⅜ a 100½. Spanier 50½ a 51½. Span. 1% 25½ a 26. Oester. Anleihe — %. Prämie Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7½ a 8 ß. Wien 11 Fl. 46 a 50 Kr. Sardinier 97½ a ½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 12. October. Poln. Papiergeld 97₁₂ G. — Oester. Banknoten 88⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 103½ B. Oberschlesische Lit. A. 166 G. do. Lit. B. 144½ G. Krakau-Oberschlesische 88½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg 142½ B. Neisse-Brieger 72 G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 40½ G. Mecklenburger 34½ G. Rheinische 80 G.

Leipzig, 12. October. Leipzig-Dresden 182 B. Sächsisch-Baierische 91½ B. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101½ G. Löbau-Zittau 24½ B., 24 G. Magdeburg-Leipziger 280 B., 278½ G. Berlin-Anhalter 133 G. Berlin-Stettiner 143½ G. Cöln-Mindener 111 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 90 B., 89½ G. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 195½ G. do. Lit. B. 135½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 87½ B., 87½ G.

Madrid, 5. October. 3% 47½ G. 1% 25½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 11. October 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr. 8 Pf.; Roggen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. — Pf.; große Gerste 1 Rt. 20 Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 20 Sgr. — Pf., auch 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 29 Sgr. 5 Pf.; große Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.

Den 9. October.

Das Schock Stroh 7 Rt. 20 Sgr., auch 7 Rt. 15 Sgr. — Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte 17 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 11. October. Weizen loco n. Qual. 58 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 48 — 54 Rt. 82 Pfd. pr. October 47½ Rt. bz. — Rt. G. 82 Pfd. pr. October-November 45½ a 46 Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 45½ a 45¾ Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 56 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 55 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 39 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. October-November 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr. November-December 10½ Rt. Brief 10¼ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10¼ Rt. Geld. pr. Februar-März 10₁₂ Rt. B. 10⅜ Rt. Geld. pr. März-April 10½ Rt. Brief 10₁₂ Rt. Geld. pr. April-Mai 10₁₂ Rt. G. Lein-Oel loco 10⅞ Rt. Brief 10₁₂ Rt. G. Rapps 70 Rt. B. — Rt. G. Rübsen 69 Rt. B. — Rt. G. Sommersaat 59 Rt. B. 60 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 25 a 25½ a 25¼ Rt. bz., mit Faß 24½ Rt. G. pr. October 25 a 24½ Rt. bz. u. B. 24½ Rt. G. pr. October-November 23 a 23½ Rt. bz. 23 Rt. B. 22½ Rt. G. pr. November-December 22½ Rt. bz. pr. April-Mai 22 a 21½ Rt. bez. 22 Rt. B. 21½ Rt. G.

Roggen fest, doch wenig Umsatz. — Spiritus Anfangs animirt, später stiller und niedriger. — Rüb-Oel, nahe Termine etwas fester, pr. Frühjahr unverändert.

Stettin, 12. October. Weizen ohne Geschäft.

Roggen flau, schließt fester, pr. October 82 Pfd. 46 a 45½ Rt. bez. u. G. pr. October—November 44 Rt. G. 44½ B. pr. November—December —, pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 45 Rt. bez. u. B.

Hafer neuer pomm. 52 Pfd. loco 28½ Rt. bez., alter 30 Rt. bezahlt.

Heutiger Landmarkt: Weizen 54 a 56, Roggen 45 a 48, Gerste 35 a 36, Hafer 25 a 27, Erbsen 46 a 40 Rt.

Rüböl matt, loco 9⅞ Rt. bez. u. B., pr. October 9⅞ a ₁₂ Rt. bez., pr. October—November 9⅞ Rt. B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März — April 10½ Rt. G., pr. April — Mai 10½ Rt. G., pr. Mai — Juni 10½ Rt. B.

Spiritus fest, loco ohne Faß 14½ 14¾ % bez., mit Faß —, pr. October 15 % bez. u. B., pr. October — November 16½ % bez. u. B., pr. November—December 17½ a ⅞ % bez., 17½ % B., pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 17½ % B.

Zink pr. Oct 6 Rt. G., pr. Frühjahr 6 Rt. B.

Königsberg, 9. October. Bei stärkerer Zufuhr land- und stromwärts hatten wir im Laufe dieser Woche ein sehr lebhaftes Getreide-Geschäft an unserer Börse, sowohl Weizen wie auch Roggen waren gesucht, namentlich Roggen; in den letzten Tagen der Woche trat jedoch wieder Stille ein, und gegenwärtig ist's mit Roggen flau. Für 129—130 Pfd. hochbunten Weizen bezahlte man 68½ bis 69 Sgr. pr. Schffl., für 126—129 Pfd. bunten 62 bis 67 Sgr., für 123 Pfd. bunten aus dem Wasser 63 Sgr., und für 130 Pfd. rothen 66 bis 67 Sgr. 114 bis 120 Pfd. Roggen brachte mit Leichtigkeit 43 bis 50 Sgr., 124 Pfd. 53½ Sgr., 128—130 Pfd. 54 bis 55 Sgr. 102—103 Pfd. kleine Gerste hat 47 Sgr., 104—105 Pfd. 48 bis 49 Sgr. bedungen. 71—72 Pfd. Hafer gilt 30½ bis 31 Sgr. Erbsen und Bohnen ohne Umsatz.

Leinsamen mit ziemlichem Handel; für 112 Pfd. bewilligte man 59 Sgr., für 117 Pfd. feinsten 70 Sgr. Das Spiritusgeschäft war in dieser Woche lahm, indessen behaupten sich Preise noch auf 22½ a 22⅔ Rt. pr. 9600 % Tralles, excl. Faß. Kleine Pöstchen 23 Rt. Bei den kleinen Vorräthen und dem täglich stärker werdenden Bedarf können wir bis medio November c. noch höhere Preise erleben; besonders, wenn wir aus Westpreußen und der Mark inzwischen keine Zufuhr bekommen.

Breslau, 12. October. Der Markt weniger belebt und Weizen niedriger.

Heute bezahlte man Weizen weißer 58 — 67 Sgr., gelber 57 — 65 Sgr., Roggen 52 — 64 Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 24 — 29 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten fast nichts offerirt. Rapps 75—80 Sgr., Sommerrapps 64 — 68 Sgr. und Sommerrübsen 59 — 66 Sgr. bez.

Kleesaamen ohne Frage, nicht bedeutend angeboten, rother 12 — 13 Rt., weiße 9 — 13½ Rt.

Spiritus loco 10½ Rt. B., ⅛ Rt. G., Lief. ohne Handel.

Zink sehr animirt, loco 5½ Rt. G., ab Gleiwitz auf hier schwimmend a 5 Rt. 20 Sgr. frei hier bez. und ferner noch zu bedingen, ab Gleiwitz nichts offerirt.

Magdeburg, 12. October. Weizen 43 a 57 Rt. Roggen 46 a 50 Rt. Gerste 35 a 38 Rt. Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 33 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 11. Oct. October 10.: Kuleke von Oderberg nach Berlin an Kuleke 30 Gerste. October 11.: Dükert von Wrietzen nach Berlin an Kuleke 62 Gerste. Griebsch von Stettin nach Berlin an Blambois 22 Roggen. Koch von Stettin nach Berlin an Mohritz 22 Weizen und 48 Erbsen. Wopack von Bromberg nach Berlin an Neumann 40 Roggen und 10 Oelsaat. Hempel von Bromberg nach Berlin an Schlesinger 48 Oelsaat. Mögelin I. von Thorn nach Oranienburg an Weigel 50 Weizen. Mögelin II. von Thorn nach Berlin an Reißner 50 Weizen. Stau von Landsberg nach Berlin an Gumbert 180 Mehl u. 830 Rüböl. Teschner von Landsberg nach Berlin an Treitel 45 Weizen. — Zusammen 145 Weizen, 84 Roggen, 92 Gerste, 48 Erbsen, 58 Oelsaat 180 Mehl, 830 Rüböl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

Sept.-Einnahme für Personen	59,500 Rt.	
für Güter	91,500 Rt.	
	zus.	151,000 Rt.
September vor. J. für Pers.	53,400 Rt.	
für Güter	76,500 Rt.	
	zus.	129,900 Rt.
September d. J. mehr für Pers.	6,100 Rt.	
mehr für Güter	15,000 Rt.	
	zus. mehr	21,000 Rt.
bis Ende Sept. für Pers.	448,712 Rt.	
für Güter	708,085 Rt.	
	zus.	1,196,797 Rt.
vor. Jahr für Pers.	444,796 Rt.	
für Güter	608,577 Rt.	
	zus.	1,053,373 Rt.
d. J. mehr für Pers. mehr	43,916 Rt.	
für Güter mehr	99,508 Rt.	
	zus. mehr	143,424 Rt.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Sept.-Einnahme bei 125,633 Pers. u. 800,925 Ctr. 612,685 Fl.
Sept vor. J. bei 109,978 Pers. u. 583,782 Ctr. 472,762 Fl.
d. J. mehr bei 15,655 Pers. u. 217,143 Ctr. 139,923 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Oct. Abends 9 U.	28 Zoll 5 Linien	+ 7½ Gr.
Am 13. Oct. Morgens 7 U.	28 Zoll 5₁₀ Linien	+ 5 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5₁₀ Linien	+ 8½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.